

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Plossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Heiligsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Müttig-Roitzschen, Rungitz, Neufürchen, Neumannsdorf, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pöhlitzsdorf, Röhndorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berns, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sara, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seelighaus, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wilsdorf.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf., Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergesaltene Korpuszeile.

Verlag und Druck von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Correctur und den Inseratenteil: Martin Berger, für Inhalt und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 140.

Sonnabend, den 26. November 1904.

63. Jahrg.

Die Gemeinde Steinbach bei Mohorn hat beschlossen, den Fußweg Nr. 177 des Flurbuches für Steinbach, welcher von dem dahigen Dorfwege in der Richtung nach Dittmannsdorf abzweigt und zunächst durch einige Gartengrundstücke und dann durch freies Feld bis zur Neulitzener Flurgrenze führt, wo er endet, als öffentlichen Weg einzuziehen.

Gemäß § 14 Abs. 3 des Wegebaugesetzes vom 12. Januar 1870 wird dieses Vorhaben mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß etwaige Widersprüche dagegen binnen 3 Wochen unter gehöriger Begründung hier anzubringen sind.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 19. November 1904.
166 W. Lössow.

Stadtverordneten-Ergänzungswahl.

Mit Ende d. J. Scheiden aus dem Stadtgemeinderate Herr **Wittmermeister Oskar Plattner**, als anfassiger Stadtverordneter, sowie Herr **Schlossermeister Woldemar Treppe** und Herr **Drechslermeister Moriz Hofmann**, als unanfassige Stadtverordnete, aus.

Die durch die Bürgerchaft deshalb vorzunehmende Ergänzungswahl erfolgt

Dienstag, den 29. November 1904,

vormittags 9 bis mittags 1 Uhr,

und haben wir als Wahllokal den **Ratsitzungsaal** bestimmt.

Die Liste der Stimmberechtigten und Wählbaren liegt vom 14. November d. J. ab 14 Tage lang in der Ratskanzlei zur Einsichtnahme aus. Einsprüche gegen die Wahlliste setzen jedem Beteiligten bis zum Ablauf des sechsten Tages nach Beginn der Auslegung zu.

Es sind zu wählen:

1 anfassiger und 2 unanfassige Stadtverordnete, sowie 1 unanfassiger Ersatzmann.

Die Wahl der Stadtverordneten und Ersatzmänner findet in einer und derselben Wahlhandlung statt und werden diejenigen, welche nach Wegnahme der gewählten Stadtverordneten die meisten Stimmen auf sich vereinigen, ohne weiteres als Ersatzmänner für gewählt erachtet.

Unter Bezugnahme auf §§ 45 flgd. der revidierten Städteordnung wird dies mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß die Ausscheidenden wieder wählbar sind.

Mitglieder des Stadtrats, die im Stadtgemeinderat verbleibenden Stadtverordneten und die beforderten Gemeindebeamten sind nicht wählbar.
Wilsdruff, am 10. November 1904.

Der Stadtrat.

Rahlenberger.

Igr.

Beseitigung von Schnee und Eis.

Die in den §§ 2 und 3 des hiesigen Straßenreinigungsregulativs enthaltenen Bestimmungen, wonach zur Winterzeit jeder Hausbesitzer

1. seiner Hausfront entlang den Schnee zu beseitigen und bei eintretender Glätte Sand und Asche zu streuen, sowie
2. bei eintretendem Tauwetter binnen 24 Stunden vom Beginn desselben an, den vor seinem Hause befindlichen Vorplatz, sowie das an dasselbe angrenzende Schnittgerinne von Schnee und Eis zu reinigen und letzteres von der Gasse hinweg zu schaffen hat.

werden darüber mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß Uebertretungen oder Vernachlässigungen dieser Vorschriften nach § 5 des obengedachten Regulativs in Verbindung mit § 366 Punkt 10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark geahndet werden.

Wilsdruff, am 25. November 1904.

Der Bürgermeister.

Rahlenberger.

Bekanntmachung.

Beim Wasserholen und bei dem hiermit in Verbindung stehenden Spülen der Gefäße wird vielfach das überlaufende bzw. unreine Wasser nicht in die bei den Plumpen vorhandenen Schleusen, sondern vor den Plumpen ausgegossen.

Da durch solches Gebahren, namentlich im Winter, sehr leicht jemand zu Schaden kommen kann, so wird alles Ausgießen von Wasser vor den Plumpen und auf den öffentlichen Wegen, sowie nach Orten hinaus, wo Menschen zu verkehren pflegen, hiermit nachdrücklich verboten. Zuwiderhandelnde haben Bestrafungen nach § 366.8 des Reichsstrafgesetzbuchs zu gewärtigen.

Wilsdruff, am 25. November 1904.

Der Bürgermeister.

Rahlenberger.

Rugholzmassenauction.

Von den Revidierten des Forstbezirks Grillenburg sollen im **Gasthofe zum Sachsenhofe bei Klingenberg** Montag, den 19. Dezember 1904, von vormittags 11 Uhr ab circa 22900 Fester Meter weicher Rughölzer zum Teil in bereits aufbereitetem, zum Teil in noch aufzubereitendem Zustande meist als Stammholz in einzelnen Holzposten von 20 bis 520 Fester Metern unter den in der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Näheres darüber befragen die bei der unterzeichneten Oberforstmeisterei und dem Königlichen Forstrentamt Charandt in Empfang zu nehmenden speziellen Auktionsbekanntmachungen, sowie die von den Herren Revidierverwaltern zu beziehenden speziellen Auktionsverzeichnisse. — Im übrigen ist auf die in den umliegenden Gasthäusern aushängenden Plakate zu verweisen.

Königliche Oberforstmeisterei Grillenburg,

am 21. November 1904.

Karl Littmann, Geheim. Forstrat.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 25. November 1904.

Deutsches Reich.

Die Braut

des Großherzogs von Hessen, die Prinzessin Leonore von Solms-Hohensolms-Lich, ist, wie die „Frankf. Ztg.“ schreibt, eine schlanke, elegante Erscheinung. Besonderen Respekt genießt sie allenthalben seit der Zeit, da ihr die Rettungsmedaille verliehen wurde, weil sie — es war das vor einigen Jahren in Dresden — die wildgewordenen Pferde einer Equipage zum Stehen brachte und durch diese mutige Tat, das Leben einer Dame aus schwerer Gefahr rettete. — Die Bürger von Lich brachten am Montag abend dem großherzoglichen Brautpaare einen Fackelzug. Der Großherzog dankte auch namens seiner Braut und sagte hinzu, es dürfe jeder Mann überzeugt sein, daß der Tag zwei Hessenländer fürs Leben vereinigt und glücklich gemacht habe.

Der Minister als Streikschlächter.

Die Lohnbewegung der Eisenbahnwerkstätte in Osnabrück ist beigelegt worden, nachdem auf eine direkte Eingabe an den Minister v. Sudde die Klagepunkte als berechtigt anerkannt worden waren.

Siegreiches Gefecht mit den Witboi.

Der erste größere Angriff, mit dem die Witboilente

sich seit ihrer Erhebung gegen die deutsche Schutzherrschaft entschlossen haben, ist erfolgreich abgeschlagen worden. General v. Trotha berichtet hierüber aus Windhut unter dem 23. November wie folgt: „Am 22. November um 4 Uhr vormittags griffen etwa 250 Witboi, angeblich unter Hendrik Witboi und Manasse, Rub an, das von der 2. Kompanie Regiments 1 unter Hauptmann Ritter, Teil der 2. Ersatzkompanie und einer halben Gebirgsbatterie besetzt war. Oberst Deimling, der mit der 4. Kompanie Feldregiments 2 und einer halben Gebirgsbatterie um 6 Uhr vormittags dort eintraf, fand Kompanie Ritter bereits im Gefecht. Nach mehrstündigem Kampfe wurden namentlich die Witboi über-Kuis zurückgeworfen und flohen über Habab hinaus, verfolgt in Richtung Nietmont. Wegen Höhe der feindlichen Verluste bei Deimling angefragt. — Am 20. November hatte Leutnant Hobbach, 2. Ersatzkompanie, Patrouillengefährlich-Kuis

Ueber die Ermordung des Bezirksamtmanns v. Burgsdorff

und des Missionstechnikers Holzappel gleich zu Beginn des Witboi-Aufstandes sind jetzt bei der Rheinischen Missionsgesellschaft nähere Nachrichten eingegangen. Danach erhielten am Sonntag den 2. Oktober der Unterkapitän Samuel Naal und Petrus Tod in Gibeon einen Brief des Hendrik Witboi aus Nietmont mit der Mitteilung, daß er, Hendrik, jetzt „aufhören“ wolle, der deutschen Regierung zu folgen. Die beiden Briefempfänger gingen darauf zu

dem Bezirksamtmann v. Burgsdorff, um es ihm mitzuteilen und um ihn, wie Missionar Schemmeyer vermutet, aus Gibeon herauszuloden. Herr v. Burgsdorff ritt mit Samuel Naal und Petrus Tod nach Nietmont, um womöglich den Hendrik noch von seinem tollkühnen Schritte zurückzuhalten. Etwa 10 km von Nietmont (Nietmont liegt etwa 80 km nördlich von Gibeon), in Marienthal, wo er Dienstag, 4. Oktober, mittags ankam, wurde er von den dort versammelten Witboilenten nur kurz gefragt, ob er den Brief des Kapitlans erhalten habe. Zu gleicher Zeit bekam er, eben vom Pferde gestiegen, von hinten einen Schuß und war sofort tot. Der Missionstechniker Holzappel hatte am Sonntag zuvor noch wie gewöhnlich Gottesdienst abgehalten. Am Montag, 3. Oktober, früh erhielt Holzappel einen Brief von Kapitän Witboi, in dem es unter anderem heißt: „Ich habe nun abgebrochen mit der deutschen Regierung; denn die Zeit ist voll, da Gott der Vater die Völkertotten erlösen soll. So gib mir nun Patronen, Pulver, alles, was Ihr habt.“ Holzappel ging sofort zum Kapitän, um ihn zu warnen und von seinem Vorhaben abzubringen. Hendrik aber erklärte: „Es bleibt bei dem, was ich geschrieben habe“, und verlangte noch einmal die Herausgabe seiner Patronen und des Pulvers, was Holzappel entschieden verweigerte. Als am andern Morgen Holzappels beim Kaffee saßen, schickte der Kapitän einen Wagen und ließ sagen, sie müßten sofort aufsteigen; sie sollten nach Marienthal „zu der Burenfrau“ gebracht werden. Sie durften nichts mit-

nehmen, kaum für ihr jüngstes, erst acht Wochen altes Kind etwas Milch. Als er in Marienthal ankam, wurde zu Holzspieß wütend gesagt: „Ludwig, komm herab.“ Es blieb ihm nur noch Zeit, mit seiner Frau zu beten, auch für seine Mörder; dann stieg er vom Wagen und wurde vor den Augen seiner Frau erschossen.

Ausland.

Zum Bombenanschlag in Barcelona.

In Ignalada wurden ein Argentinier namens Maquevena und ein Italiener namens Baboria Naba unter dem Verdacht verhaftet, die Urheber des Bombenanschlages in der Calle Fernando zu sein. Baboria Naba ist schwer verwundet. Man nimmt an, daß es Italiener namens Gyriko Regulo, der bei dem Bombenanschlag in der Calle Fernando verwundet wurde, der Mischuldige der beiden Verhafteten ist.

Prozess gegen den Mörder Plehwe.

Die Verhandlung über die des Nordes an dem früheren Minister des Innern v. Plehwe angeklagten Sasonoff und Sikorski soll am 13. Dezember in Petersburg stattfinden.

Der Krieg in Ostasien.

Dem „Neuter Bureau“ wird aus Moskau vom Dienstag berichtet: Beide Armeen haben so hart befechtete Stellungen inne, daß keine von beiden geneigt scheint, zum Angriff überzugehen, wenn sie nicht eine numerische Übermacht hat, die sie in den Stand setzt, eine erfolgreiche Flankenbewegung zu unternehmen. Die Japaner haben wahrscheinlich mehr brauchbare Truppen und besitzen größere Beweglichkeit. Sie entwickelten kürzlich lebhaftere Tätigkeit im Zentrum und auf dem rechten Flügel der Russen. Beide Heere scheinen ziemlich gleichwertige Verstärkungen erhalten zu haben. Oberleutnant Schapow vom 16. ostsibirischen Schützenregiment, der aus Port Arthur eintraf, betont, daß das dort bedrängte Gungtschan zwar ein starkes und wichtiges Fort sei, aber bis zur Stadt seien noch drei Befestigungslinien angelegt, die die Japaner überwinden müssen, dann kämen noch die Küstenforts, die stärksten von allen. Die Stimmung der Belagerten sei durchaus zuversichtlich, die Russen Hülfe läßtlich. Zivilisten, auch Chinesen, helfen an der Verteidigung mit. Die Besatzung sei sicher erheblich stärker als 4000 Mann. Schapow glaubt bestimmt, daß die Festung mindestens bis Ende Januar haltbar ist. — Bei dem Gefecht südlich der Baitlowhöhe waren die Japaner vielleicht ein Bataillon stark. Sie ließen 82 Tote und 4 Gefangene zurück, außerdem zählten die Russen noch 22 japanische Tote, die nicht beerdigt werden konnten, weil sie in japanischem Schutzbereich lagen. Die russischen Verluste sind ganz unbedeutend. Die japanischen Gefangenen gehören dem 94. Regiment von der dritten Division an, als wertvollster Teil der Armee Okus, während Kodzu vor dieser Front vernichtet worden war.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Verkefisse für diese Stadt nebst dem jeberzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 25. November 1904.

— Der Sarkophag für die verstorbene Frau Prinzessin Johann Georg wird, wie der des Königs Albert, in der Kunstgalerie von Bremer u. Franz in Dresden hergestellt. Der Entwurf zu dem Sarkophage ist von Herrn Hofbaurat Fröhlich hergestellt worden.

— In der am Montag unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmann Kossow stattgefundenen 12. diesjährigen **Bezirksauschussung** fand Genehmigung: der Beschluß der Gemeinde Neulirchen, Gehalt des Gemeindevorstands betr.; die Beschlüsse der Gemeinden Blankenstein, Ullendach, Gröbern, Steinbach bei Rohorn und Breitenbach, die Verköndigung allgemeiner Veröffentlichungen und Anordnungen in Gemeinde- und ortspolizeilichen Angelegenheiten durch Anschlag betr.; das Gesuch des Hofbauers Friedrich Fröhlich hergestellten Gebäude für das abgebrannte Gasthofsgebäude daselbst erteilten Konzession zur Gastwirtschaft einzahl. des Brauereiwirtschafts und zum Abhalten öffentlicher Tanzmusiken auf das neuerrichtete Gasthofs-Gebäude und das Gesuch der Gasthofsbesitzerin Hadamowsky in Kesselsdorf um Konzession zum Brauereiwirtschaft, Ausschneiden, Tonzhalten und Veronhalten von Singstücken zc. im Gasthore „Zur Krone“ daselbst. Ferner wurde beschlossen, wegen des Beschlagsabgaben-Regulativs der Gemeinde Hühndorf befristeten Bericht zu erstatten. Bedingungsweise Genehmigung wurde erteilt: zum Ortsgesetz der Gemeinde Kaufbach, die Zusammensetzung des Gemeinderats betr.; zum Beschlusse der Gemeinde Rottich bei Wilsdruff, die Vertretung der Unanständigen in der Gemeinde-Versammlung betr.; zur Sauggasanlage des Mühlenbesitzers Gustav Kossak in Herzogswalde und zum Gesuche des Gasthofsbesitzers Leonhardt in Steinbach bei Kesselsdorf um Konzession zur Abhaltung öffentlicher Tanzmusiken im Gasthofsgrundstücke daselbst. Abgelehnt wurde wegen Verstoßes gegen gesetzliche Bestimmungen der Beschluß der Gemeinde Rottich, Erhebung der Steuern und Abgaben von den Diensthöfen zc. durch die Arbeitgeber. Ferner wurde im Mangel Bedürfnisses abgelehnt: das Gesuch des Ratskellerpächters Bärtsch in Stebenlehn um Konzession zum Beherbergen. Dem Bezirksauschusse lag ferner die Frage zur Begutachtung vor, ob sich wegen des Verkehrs der Petroleum-Tankwagen auf den öffentlichen Straßen der Ort besonders polizeilicher Vorkehrungen notwendig mache. Das Bedürfnis hierzu wurde zurzeit als nicht vorhanden angesehen. Schließlich gab die Mitteilung über den derzeitigen Stand der Straßenbau-Angelegenheit Meichen-Gauerwitz den Herren Bezirksauschussmitgliedern zu längerer und eingehender Aussprache Veranlassung.

— **Oeffentliche Stadtgemeinderatsung** am 24. November. Den Vorsitz führt Bürgermeister Kahlenberger. Es fehlt St. A. Wägel. Der Vorsitzende gibt zu erwägen, ob und wann man in diesem Jahre einen

Christmarkt abhalten wolle. In der Debatte, an der sich die St. A. Täubert, M. Hofmann, Lohner, Schlichenmaier, die St. A. Dindorf und Breitschneider und der Vorsitzende beteiligen, wünscht man den Markt allgemein auf den 4. Adventsonntag beschränkt zu sehen. Die Angelegenheit wird der Marktdeputation zur endgültigen Entscheidung überwiesen. — Um den in der Bezirksanstalt Hilbersdorf untergebrachten Kranken und Siechen hiesiger Stadt eine Weihnachtsfreude bereiten zu können, verwilligt man nach warmer Empfehlung durch St. A. Goerne und Bürgermeister Kahlenberger auch diesmal die Summe von 20 Mark. — Dem Stadtwachmeister Philipp wird für Vertretung des Schutzmannes während der zwei-monatigen Stellenanzahl eine Gratifikation von 100 Mk. zugewilligt; zu der Sache äußerten sich — ausnahmslos in zustimmendem Sinne — der Vorsitzende, St. A. Goerne, St. A. Breitschneider, St. A. Schlichenmaier, Lohner, Blattner. — Der Vorsitzende regt an, der freiwilligen Feuerwehr bez. verdienten Mitgliedern derselben aus Anlaß des 40-jährigen Jubiläums der Wehr nachträglich eine besondere Ehrung zugehen zu lassen. In dem Gegenstand sprechen Bürgermeister Kahlenberger, St. A. Goerne, Breitschneider, Dindorf, St. A. Schlichenmaier, M. Hofmann, Blattner, Fröhlich, Trepte, Rant, Lohner. Der Antrag des Vorsitzenden wird Folge gegeben. — Der Vorsitzende teilt mit, daß am 22. Novbr. die oberbehördliche Genehmigung zur Benutzung des Pumpengebäude in Zusammenhang mit der Vorführung hierbei den mit Geldopfern für die Beteiligten verbundenen Umständen abgelehnt wurde. Der Vorsitzende erklärt, hierfür seien die Bestimmungen des Baugesetzes maßgebend. Im Anschluß hieran stellt der Vorsitzende die Frage zur Debatte, ob der Pumpenraum einer Heizungsanlage erhalten solle. St. A. Breitschneider bemerkt, die Pächterin des alten Elektrizitätswerkes, die Firma Klemm & Co., sei bereit, ihre Abdampfpumpe zur Durchleitung durch das Pumpengebäude kostenlos zur Verfügung zu stellen. Die Stadtverwaltung habe dadurch nur die geringen Kosten der Anlage aufzuwenden. St. A. Schlichenmaier betont gegenüber anderen Vorschlägen, die in der Debatte gemacht wurden, daß die Abdampfpumpe das Billigste und Beste sei, und St. A. Hofmann erklärt, für den Sachmann komme einzig und allein die Abdampfpumpe in Frage, sie sei die billigste und rationellste. St. A. Goerne weist daraufhin, daß man bei dieser Heizung den Raum nicht immer heizen kann; das müsse an Festtagen zu Unannehmlichkeiten führen. Mit Bezug hierauf erklärt St. A. Schlichenmaier, die Maschine brauche keine Wärme; sie bleibe unbedingt intakt, wenn sie wasserfrei sei. In gleichem Sinne äußerte sich St. A. Rant. St. A. Breitschneider erklärt, die ganze Anlage sei so konstruiert, daß die Maschine stets wasserfrei sei. Es sprechen noch die St. A. Fröhlich und Trepte, worauf man beschließt, mit der Firma Klemm & Co. wegen der Benutzung des Abdampfes in Verbindung zu treten, im übrigen die Angelegenheit der Wasserbaudeputation zur weiteren Entscheidung zu unterbreiten. — Brunnenbauer Teller bezieht für ständige Dienstleistungen bei der städtischen Wasserversorgung jährlich eine Vergütung von 50 Mark. Der Vorsitzende regt an, ihm für seine außerordentlichen Dienstleistungen beim Bau der neuen Wasserversorgung eine Gratifikation zu gewähren. St. A. Breitschneider unterstützt die Anregung; Teller werde nicht immer nach seinen Leistungen bezahlt. St. A. Lohner ist ebenfalls dafür, daß Teller entschädigt werde, aber nicht auf dem Wege der Gratifikation. Teller solle seine Arbeiten in Rechnung stellen. In gleichem Sinne äußern sich die St. A. Rant und Schlichenmaier. St. A. Goerne regt eine Regelung des Einkommens Tellers im allgemeinen an. Es sprechen noch St. A. Blattner, Schlichenmaier, St. A. Dindorf und Breitschneider, worauf man einstimmig beschließt, Teller nach seiner rechnerischen Forderung zu bezahlen. Im Anschluß hieran beantragt St. A. Breitschneider, eine Urkunde über den Bau des Pumpenwerkes zu den Ratsakten zu nehmen. St. A. Rant wünscht, daß nunmehr auch bald billigeres Wasser abgegeben werde (St. A. Goerne ruft: „Und zwar obligatorisch“). — Ohne Debatte und einstimmig stellt man auch im nächsten Haushaltsplan 500 Mark als Beihilfe zur Anstellung einer Diakonissin ein. — Als Mitglieder des Schulausschusses aus der Mitte des Kollegiums wählt man die auscheidenden vier Herren: St. A. Breitschneider mit 13, St. A. Schlichenmaier mit 13, St. A. Dindorf mit 12 und St. A. Rant mit 9 Stimmen wieder. Vor dem Wahlakt bittet St. A. Lohner ums Wort. Bei der Wahl habe man vor allem die Frage zu prüfen, ob die bisherigen Mitglieder ihre Aufgaben nach Recht und Gewissen erfüllt hätten. Die Frage sei ohne weiteres zu bejahen. Vor allem seien die Herren Sparmann gewesen. Mit Recht hätten sie die erhöhten Gehaltsforderungen der Lehrerschaft zurückgewiesen; so lange man immer tüchtige junge Kräfte erhalte und die alten Lehrkräfte dableiben, habe man keine Veranlassung, die Lehrgelder immer wieder zu erhöhen, zumal gerade die Lehrer in bezug auf Ferien besser gestellt seien als jeder Beamte. Eine Reorganisation der Fortbildungsschule sei sehr wünschenswert. Man solle also die auscheidenden Herren wiederwählen. St. A. Breitschneider erklärt, es bestehe Aussicht, daß Ostern 1905 ein 2-jähriger Fortbildungsschulunterricht mit erhöhten Unterrichtskosten eingeführt werde. Opfer in der Höhe wie früher werde man natürlich vermeiden. St. A. Schlichenmaier legt Wert auf Einführung von Fachunterricht; der jetzige Lehrplan biete den jungen Leuten nur wenig. Bürgermeister Kahlenberger bemerkt, die Reorganisation der Fortbildungsschule werde allerdings in der Einführung von Fachunterricht gipeln. Nach der Wahl nehmen sämtliche Herren an. St. A. Trepte fragt an, ob die Stimmzettel nach der Abstimmung jedesmal vernichtet würden. Der Vorsitzende erklärt, daß sei selbstverständlich. — Außerhalb der Tagesordnung erbetet sich noch St. A. Lohner das Wort. Von städtischen Beamten sei ihm die Einsichtnahme in städtische Rechnungen auf dem Rathaus verweigert worden mit der Begründung, daß zu der Einsicht-

nahme die Genehmigung des Ratsvorstandes erforderlich sei. Der Redner nehme nun als Mitglied der Stadtvertretung allerdings das Recht für sich in Anspruch, daß er zu jeder Zeit jede Rechnung ohne irgendwelche Genehmigung einsehen dürfe. Er berufe sich dabei auf § 3 der Geschäftsordnung und auf § 68 der Rev. Städte-Ordnung. Bürgermeister Kahlenberger erklärt, es handele sich nicht um die Genehmigung von seiner Seite, sondern er wolle und müsse nur unterrichtet sein über die Vorgänge auf dem Rathaus. In dieser Beziehung stehe ihm der Schutz einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts zur Seite. Auf eine entsprechende Anfrage des St. A. Lohner erklärt Bürgermeister Kahlenberger, daß bei seiner Abwesenheit der stellvertretende Bürgermeister von der Einsichtnahme zu unterrichten sei. Wie St. A. Lohner so ist auch St. A. Schlichenmaier der Meinung, daß die Geschäftsordnung den Stadtvertretern bedingungslos die Einsichtnahme in städtische Akten gewähre. Bürgermeister Kahlenberger weist daraufhin, daß die städtischen Beamten verpflichtet seien, das Amtsgeheimnis zu wahren; das sei hier zu beachten. St. A. Breitschneider betont, daß auch die Stadtverordneten pflichtgemäß das Amtsgeheimnis zu wahren haben. So lange nicht nachgewiesen sei, daß ein Stadtverordneter das Amtsgeheimnis nicht wahren, so lange bestehe nach seiner Meinung keine Handhabe, den Stadtverordneten die durch die Gesetzgebung und die Geschäftsordnung gewährleisteten Rechte zu schmälern. In der Praxis hätten die städtischen Beamten immer die Genehmigung des Ratsvorstandes einholen bez. ihm nachträglich Bericht über den Gegenstand der Einsichtnahme erstatten müssen. Nachdem noch St. A. Schlichenmaier bemerkt hatte, es werde niemand mit dem Amtsgeheimnis Mißbrauch treiben, wird die Sitzung gegen 8 Uhr geschlossen. Es folgt geheime Sitzung.

— **Zur Stadtverordnetenwahl!** Am Dienstag hat die Wilsdruffer Bürgerchaft drei Vertreter in den Stadtgemeinderat zu berufen. Die Wogen, die noch vor wenigen Jahren so hoch gingen, haben sich geglättet. Es fehlt an Reibungsflächen, die früher bei der Friedigung besonders wichtiger Aufgaben den Anlaß zu lebhafterer Agitation gaben. Kampf und namentlich persönlicher Kampf in kommunalen Dingen ist ein häßliches Ding. Aber nicht viel besser, ja unter Umständen viel gefährlicher ist die Logik der Wählerchaft, mit der man allem Anschein nach diesmal in besonderer Nähe zu rechnen haben wird. Der Gewerbe-Verein stellte nämlich seine Kandidaten in Gegenwart von 15, der Gemeinnützige Verein in Gegenwart von 7 Mitgliedern auf! Das sind Zeichen ungewöhnlicher Interessenslosigkeit, für die es keine Begründung und keine Entschuldigung gibt. Die Sozialdemokraten machen — unsere früheren gegenteilige Notiz beruhte auf falschen Informationen — verzweifelte Anstrengungen, um mit ihrer Kandidatenliste durchzubringen. Der beste Bundesgenosse erwacht ihnen in der Interessenslosigkeit und der Uneinigkeit der ordnungsparteilich gestimmten Wählerchaft. Wenn die Sozialdemokratie nicht diesmal, so doch 1905 mit einem sicheren Erfolg ihrer Agitation rechnet, dann erwacht allen Bürgern, denen eine geordnete Fortentwicklung unseres Gemeinwesens am Herzen liegt, die Pflicht, Alles zu vermeiden, was die Position des Gegners stärkt. Mit einem gemeinsamen Vorgehen der ordnungsparteilichen Körperschaften, die sich mit der Aufstellung von Kandidaten befassen, ist — wenigstens für diesmal — nicht zu rechnen. Die offensichtliche Schwächung der Position gegenüber den Sozialdemokraten ist deshalb nur weit zu machen durch ein ausnahmsloses Erscheinen aller gut gestimmten Wähler an der Wahlurne. Drum tue jeder seine Pflicht!

— **Wegen Ehrverletzung und Drohung** wurde heute vormittag der Tisaler Günther vom tgl. Schöffengericht Wilsdruff zu 3 Wochen Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. Günther hatte sich des Vergehens während des Tischlerstreikes gegenüber einem Arbeitswilligen schuldig gemacht.

— Wir berichten in voriger Nummer von den Erfahrungen, die ein Veler eines auswärtigen Landes mit „garantiert reiner Naturbutter“ gemacht hat. Heute teilt uns die laubere galizische Firma mit, daß sie mit uns in Geschäftsverbindung treten will. Zunächst möchte sie unserem Blatte Prospekte belegen. Im Interesse unserer Leser und namentlich auch der heimischen Geschäftswelt, der durch solche Konkurrenz immerhin das selbe Geschäft erschwert wird, haben wir die Anfrage dorthin befördert, wohin sie gehört: in den Papierkorb.

— Der hiesige **Turnverein** bezieht am kommenden Sonntag abend im Hotel zum Adler einen „Theaterabend“ mit darauffolgendem Ball. Das dreitägige Schauspiel: „Wohltäter der Menschheit“ dürfte gewiß die Veranlassung geben, diesen Theaterabend zahlreich zu besuchen.

— **Die Zuckerpresse steigen!** Man schreibt darüber aus Frankfurt: Als im vorigen Jahre durch bedeutende Vorräte, große Zuckerrübenenernte und Steuerermäßigung der Zucker sehr billig wurde, freuten sich unsere Hausfrauen, auch in ärmerer Familie wurde aus dem früheren Luxusartikel ein Nahrungsmittel. Da aber die ganz billigen Preise nicht nur dem Handel und den Zuckerrübenfabrikanten, sondern auch den Rübenbauern keinen Nutzen brachten, so wurde dieses Jahr der Zuckerrübenanbau bedeutend eingeschränkt. Die große Trockenheit hat nun eine sehr kleine Ernte gebracht und die Hoffnung auf großen Zuckergehalt der Rüben hat sich nicht erfüllt. Der Verbrauch an Zucker ist aber kolossal gestiegen und die Weltvorräte sind klein. Binnen wenigen Wochen ist dadurch der Zentner Zucker um ungefähr 7 Mark gestiegen, also das Pfund 7 Pfennige. Obgleich nun die Kaufleute die Zuckerpresse etwas erhöht haben, so ist gegenwärtig der Zuckerpreis, namentlich im Verhältnis zu früher, immer noch als billig zu bezeichnen, vorausgesetzt ist aber Preisanschlag unausbleiblich. Unsere Hausfrauen werden gut tun vor der kommenden großen Verkaufszeit für Zucker, sich damit zu versorgen.



Gänzlicher Ausverkauf meines Schnitt- und Modewaren-Lagers.

Um recht bald zu räumen, verkaufe ich **sämtliche Waren**
zu und unter Einkaufspreis.
Diese günstige Gelegenheit lasse Niemand unbenutzt vorübergehen.
Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll
Franz Lober, Wilsdruff, Freibergerstrasse. 5.

Maschinenbau- u. Schmiedewerkstatt
Röhrsdorf b. Wilsdruff
empfiehlt:
Rübenschneider
m. tonischen Messerschneiden i. 3 Größen,
Kartoffelmühlen
mit und ohne Gestelle,
das Neueste von
Separatoren,
auch ist daselbst ein neuer
Federwagen
zu verkaufen.
August Meinert.

Stets das Neueste in
Wasch-
Tafel-, Kaffee- u. Thee-geschirren,
Küchenschächeln, Grütze zu
Brautausstattungen

Preisverz. Muster frei.
Versandt unter Garantie.
Königl. Hofl.
CARL ANHÄUSER,
DRESDEN.

Für den Betrieb einer leichtverfügbaren
Schwedischen Milchcentrifuge — modernes er-
folgreiches und patentiertes Fabrikat — wird
ein solider u. fleißiger Bezirksvertreter
unter sehr günstigen Bedingungen gesucht.
Melddungen u. P. 100. i. d. Exp. d. Bl. erb.

10000 Mark
sind auf gute 2. Hypothek per 1. Januar 1905
oder später zu verleihen durch Prozeß-
agent Delleßen in Tharandt.

Es ist unmöglich
sich ohne Verletzung eine Vorrichtung von den unvor-
sichtlichen Wirkungen gegen alle Hautkrankheiten,
Krankheiten u. dgl.

Original-Deerschwefel-Seife
Wasser: Dreieck m. Erdkugel u. Kreuz v. Bergmann
& Co., Berlin N. 28., v. Frk. a. W. zu machen. Preis
pr. Stk. 50 Pf. im Kräuter-Gewölbe Paul Kletzsch.

Flüssigen Zahnkitt
zum schmerzlosen Selbstplombieren hohler
Zähne empfiehlt **Apothek. Wilsdruff.**

Ratten
Mäuse-Tod „Ackerlon“,
staatlich anerkannt wirk. Mittel, 60 u.
100 Pfa. **Drog. Paul Kletzsch.**

Wer Stellung sucht
verlange die „Deutsche
Salangen-Voll-Geltingen a. N.“

Gesucht zum 1. Januar ein einfaches,
reines
Mädchen,
am liebsten vom Lande, das kinderlos ist.
Frau Dr. Barisch.

Winter-Paletots,
neueste Stoffe, guter Sitz,
moderne facons,
für Herren v. 11, 15, 18, 20, 22, 25, 28, 30 Mark an,
für Knaben v. 2,70, 3, 4, 5, 6, 8, 10 Mark an.
Winter-Joppen,
warm, fest und wasserdicht,
für Herren v. 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14 Mark an,
für Knaben v. 3, 4, 5, 6, 7, 8 Mark an.
Größte Auswahl. Solide Bedienung.
B. Walther, Postkappel,
Tharandterstr. 22.
Mitglied des Rabatt-Spar-Verbandes.
Sonntags 11—4 Uhr offen.

Fabrik in Meissen i. Sa.
Gründungsjahr
1834.
Thürmer-Pianos und Flügel.
Jahresproduktion
2000 nur erstklassige
Pianos und Flügel.
Bisherige Fabrikation über
27 500 Instrumente.

Die sparsame Hausfrau verwendet stets nur
MAGGI'S Suppen- u. Speise-Würze. Unerreicht in Würzkräft und Aroma! Angelegentlichst empfohlen von
Paul Kletzsch, Drogen, Dresdnerstr.

Puppen
als: Gelenkpuppen, Bälge,
gefleidet und ungefleidet,
Köpfe, Perrücken, Schuhe, Strümpfe, Wäsche
Garderobe, nur eigener Fabrik,
findet man zu billigsten Preisen und grösster Auswahl
in der
Puppenmanufaktur u. -Klinik
Dresden-A., Annenstr. 10, 1. Klein Laden, nur 1. Etage (Nähe Postpl.)
Anna Schmidt.
Reparaturen bald erledigt! Bei Einkäufen von 10 Mk. gewähre 5% Rabatt.

9000 Mark
per 1. Januar oder 1. April 1905 auf Land-
grundstück anzuleihen. Offerten unter
N. N. 50 i. d. Exp. d. Bl. niederzuliegen.

Ein Lehrling
findet nächste Ostern Aufnahme bei **J.
Sampe,** Schneidermeister, Wilsdruff,
am Markt 100.

Ein jüngeres
Hausmädchen
sofort gesucht durch die Exped. d. Blattes.

Ein Bier
Blutarm?
Trinken Sie
„Adriaglut“
roter adriatischer Küstenwein (füßlich),
Alleinverkauf für Wilsdruff u. Umgegend bei
Theodor Goerne vorm. Th. Wittmann.

Fleischerlehrling.
Ein Knabe, welcher Lust hat Fleischer
zu werden, kann Ostern 1905 unter günstigen
Bedingungen in die Lehre treten. Wo? Zu
erf. i. d. Exp. d. Bl.

Holz-Auktion.
Sonntag, den 27. November,
nachmittags 2 Uhr soll in meinem Gehöft,
welches direkt am Helbigsdorfer Bänge-
wege liegt, eine Partie
Schlaghaufen
versteigert werden.
Grumbach. **Raz Schirmer, Gutbes.**

Blutarme und Kranke
trinf. feurig süßen
Sankta Lucia,
ärglich empfohlen.
Ganze Originalfl.
Mk. 1,60 u. 2,10
Alleinverkauf Bruno
Gerlach, Wilsdruff.

Karpfen- und Male
empfehlen
Restaurant „Reichspost“, Wilsdruff.

Lotterie
der X. Sächsischen
**Pferdezucht-
Ausstellung**
Ziehung am 6. Dezember 1904.
3000 Gewinne, als
15 Gebrauchspferde, 60 goldene,
silberne etc. Taschenuhren u. andere
nützliche Gebrauchsgegenstände.
Der Versandt der Gewinne nach auswärts
erfolgt ohne Berechnung der Verpackung
unfrankiert.
Lospreis 1 Mark
11 Lose = 10 Mark.
Porto und Ziehungliste 20 Pf., bez. 30 Pf.
bei 11 Losen. — Zu beziehen auch gegen
Nachnahme durch das Sekretariat des Dres-
dener Rennvereins, Dresden, Prager Strasse 6, 1.
oder in den mit Plakaten versehenen Ge-
schäften. Lose sind auch i. d. Geschäftsst.
da. Blattes zu haben.

Schönheit
verleiht ein zartes, reines Gesicht, volliges, jugendliches
Aussehen, weiße, sonnenschöne Haut und blendend
schöne Zähne. Alles dies erzeugt **Radbeuler
Stechenpferd - Silkenmilk - Seife**
von Bergmann & Co., Radbeul,
allein echte Schutzmarke: Stechenpferd
à St. 50 Pf. bei Apotheker Tschaschel.

**Solinger
Stahlwaren**
Speise- und Kaffeelöffel,
Fleischhackmaschinen,
Wärmflaschen,
- Messerputzmaschinen,
Wringmaschinen
Arndtsche und Karlsbader
Kaffeemaschinen,
Kaffeemühlen, Schnellbrater,
Gewürztagern, Kassetten,
Messingene und stählerne Platt-
glocken, Tafelwagen, Plättbretter,
Aermelplättbretter, gusseiserne und
emailliertes Kochgeschirr,
**Laubjäge- u. Werkzeugkästen,
Kinderklitten, Schlittschuhe,**
überhaupt sämtl. Artikel für Haus und Küche
findet man in größter Auswahl zu billigsten
Preisen bei
Ernst Kießling,
Dresden, Webergasse 33.

Der Gewerbeverein zu Wilsdruff schlägt für die bevorstehende Stadtgemeinderats-Ergänzungswahl folgende Herren vor, die in ihrer Person bez. in ihrer bisherigen Tätigkeit als Stadtverordnete die Gewähr dafür geben, daß sie auch in Zukunft nach Kräften bestrebt sein werden, die Interessen der Allgemeinheit nach bestem Wissen und Gewissen zu vertreten:

Anfässige:

Böttchermeister Oskar Plattner
Möbelfabrikant Heinrich Ranft, als Erfahmann.

Ananfässige:

Schlossermeister Woldemar Trepte
Drechslermeister Moritz Hofmann
Restaurateur Hermann Taubert, als Erfahmann.

Wir bitten die gesamte Wählerschaft, zur Wahl alleseitig zu erscheinen und ihre Stimmen für die genannten Herren abzugeben.

Der Gewerbeverein.

Der Gemeinnützige Verein

erlaubt sich der geehrten Bürgerschaft zur Stadtverordneten-Ergänzungswahl nachstehende Herren in Vorschlag zu bringen:

Anfässige:

Privatus Wilh. Krippenstapel,
Schlossermeister Gustav Wiche.

Ananfässige:

Amtsgerichtsrat Schubert,
Lehrer Gärtner,
Geschäftsführer Oskar Beyrich.

Hotel goldner Löwe.

Dienstag, den 29. Novbr.,

einmaliges großes Konzert vom gesamten

Eilers-Orchester,

56 Künstler aus Dresden, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Rich. Eilers.

Anfang 7/8 Uhr. Karten im Vorverkauf à 50 Pfg. sind zu haben bei Herrn Kaufmann Th. Goerne und im Hotel Löwe, in Grumbach bei Herrn Barbier Köhler.

Nach dem Konzert **feiner BALL.**

Hierzu ladet freundlichst ein Max Schöffler.

Sindenschlößchen. zur Einweihung meines renovierten Saales
Konzert mit darauffolgd. Ball,

wozu freundlichst einladet E. Horn.

Gasthof Klipphausen. Frei-Konzert mit starkbesetzter **BALLMUSIK.**

Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein Otto Schöne.

Gasthof Kümmel-Schänke Zöllmen.

Großes Familienrestaurant. — Gutgepflegte Biere und Weine. — Guter Kaffee und Kuchen. — Reichhaltige Speisenkarte. — Um zahlreichen Besuch bittet der Besitzer Otto Kümmel.

Gasth. z. Sonne, Braunsdorf. Sonntag, den 27. Novbr., starkbesetzte **Ballmusik,** wozu freundlichst einladet Moritz Weber.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres innigstgeliebten und unvergesslichen Vaters und Schwiegervaters, des Gärtnereibesizers Herrn

Johann Hermann Theodor Harder in Steinbach

fühlen wir uns gedrungen allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten, welche uns durch herrlichen Blumensamud, zahlreiche Beileidsbezeugungen in Wort und Schrift und Begleitung zur letzten Ruhestätte so viele Beweise der Liebe und Hochachtung zu Teil werden ließen, Allen, Allen **aufrichtigsten Dank** auszusprechen.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Knauth für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Kirchschullehrer Fröhlich für die erhebenden Gesänge, sowie dem R. S. Militärverein Kesselsdorf und Umgegend für ehrende Begleitung.

Dies alles hat unseren wunden Herzen sehr wohlgetan. Dir aber, teurer Gattensamer, rufen wir ein „Ruho sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Steinbach bei Kesselsdorf, 23. November 1904.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Turn-Verein. Theater-Abend u. Ball.

Zur Aufführung gelangt:

„**Wohltäter der Menschheit**“.

Schauspiel in drei Aufzügen von Felix Wittbold.

Anfang punkt 7/8 Uhr.

Die Mitglieder nebst ihren Familien-Angehörigen werden gebeten, zu diesem Abend recht zahlreich zu erscheinen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind lt. Versammlungsbeschluss beim Mitglied Moritz Schumpelt zu melden. Der Turnrat.

Jacketts,

Anhänge, Sinderjacketts, verkaufe, um möglichst schnell zu räumen, zu zurückgesetzten Preisen. **Auswahl noch gross.**

Eduard Wehner, am Markt.



Bettfedern - Wandlung

von Oscar Plattner, Dresdenerstraße Nr. 69, empfiehlt garantiert neue Böhm. Bettfedern und Daunen, schön weich und fein gerissen, das Pfund zu 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2 Mk. Bei Abnahme größerer Posten extra Rabatt, auch auf Teilzahlung.

Um mein Lager schnellstens zu räumen, verkaufe ich von heute an **Damen-Jacketts** zu und unter dem Selbstkostenpreis. Ein Vorken zurückgesetzter Jacketts Stück 2 und 3 Mark. **Franz Koch** Markt, Wilsdruff, Markt.

Echte Frankfurter Brühwürstchen empfiehlt **Bruno Gerlach.**

Karpfen, Aale und Schleien verkauft Liebig.

Schöne Silber-Wyandottenflamme sind zu verkaufen Schulstraße 130.

Hotel Adler. Sonntag, den 27. Novbr., im Saale des Hotels zum Adler, **Theater-Abend u. Ball.**

Sonnabend als Stamm: **Russisches Beefsteak.**

Restaurant Reichspost. Sonnabend von 6 Uhr ab Schweinsknochen mit Klößen à Portion 35 Pfg. Hierzu ladet ergebenst ein **Otto Bretschneider.**

Oekonomia Grumbach. Sonntag, d. 27. November **Stiftungsball.** D. B.

Kasino Neukirchen. Sonntag, den 27. November, **BALL.** Anfang 7 Uhr. D. B.

Achtung! Achtung! Erbgerichtsgasth. Herzogswalde. Die beliebtesten ältesten

Muldentaler Sänger kommen **Mittwoch, d. 30. November.** Die Gesellschaft ist gepulst und im Besitze des Kunstschiffes vom Königl. Konservatorium zu Dresden.

Gasthof Birkenhain. Sonntag, den 27. November, **Guter Montag** mit **Ballmusik,** wozu freundlichst einladet **Paul Kirchner.**

Vogelfutter ins Freie zu streuen, Pfund 20 Pfg., empfiehlt **Gustav Adam.**

Hausschlachtungen u. Notschlachtungen führt jederzeit aus **Herm. Scheibe, Wilsdruff,** (Barf. 184 N. 1.)

Hierzu ein 2. Blatt 1 Beilage und „Welt im Bild“ Nr. 47.

Wochenblatt für Wilsdruff

Nr. 140.

Zweites Blatt.

Sonnabend, 26. November 1904.

Preisrätsellösung.

Die Feder.

Es gingen 61 Lösungen ein, eine davon war falsch (der Ring), und zwar 29 aus Wilsdruff, 5 aus Rausbach, 4 aus Grambach, je 3 aus Bergschwalbe und Blauschütz, je 2 aus Gilsdorf, Gesselsdorf, Köhlerdorf und Eimbach und je 1 aus Rauschel, Seelitz, Dresden, Perne, Eora, Sachsdorf, Müppel, Buchardtswalde, Tannenberg.

Bezogen wurde die Lösung Nr. 57 mit der Unterschrift: Lydia Engel, Rimbach. Gewinn: Adelbert Chamisso's gesammelte Werke. Neue illustrierte Ausgabe. Herausgegeben von Dr. Karl Mack. Illustriert von Edmund Brünig.

Am 1. Advent.

Wie soll ich Dich empfangen
Und wie begegn' ich Dir?
O aller Welt Verlangen,
O meiner Seelen Zier?

Mit dieser Adventsfrage geht die Christenheit der lieben Weihnacht entgegen, beginnt sie ihr neues Kirchenjahr. Ist Er's denn noch — das Verlangen aller Welt, die Zierde unserer Seele? Der Welt Verlangen scheint heute nach ganz anderen Gütern zu gehen, und unsere Seelen sind im täglichen Leben von so ganz anderen Gedanken bewegt. Gedanken der Arbeit, der Sorge um tägliche Brot, um Familie und Haus, wohl gar Not und Angst, Mühsal und Unzufriedenheit erfüllen drängend und hastend die Seelen, daß es darinnen ausbleibt wie in einer unruhigen Werttagstube. Und dazu der Staub niedriger und höher Gedanken, die Macht der Sünde, die wie grauer Nebel alles Licht der Sonne absperrt! Wie viele Seelen seufzen unter diesem Druck, sehnen sich heraus, möchten frei, Licht und Heil werden. — Da läßt wieder die alte Adventskunde von dem Heiland, der Seelen retten kann und Sehnsucht stillt. Einst ist er hineingetreten mitten unter die Sünder, Sorgen, Arbeitenden, Verzagten, und wie der Sonne Licht hat er die Herzen vergolbet mit ewiger Zier. Seitdem bietet er sich immer wieder an als treuer Helfer für alle Seelennot. Friede und Vergeltung, Ruhe für die Seelen, Freudigkeit zur Arbeit, Trost im Kummer, das sind seine Adventsgaben, womit er die Seele zieren kann!

Sicherlich brauchen wir dies alles am nötigsten. Wenn auch sonst die Welt Verlangen trägt, es ist wertlos ohne den Seelenfrieden. Darum bleibt Jesus Christus „aller Welt Verlangen“. Das ist der christlichen Kirche fester Glaube; darum wird sie nicht müde, jahrein, jahraus von Ihm zu predigen, darum trägt sie seinen Namen hinaus zu allen Völkern, die verlangend nach ihm sehen. Ihn begrüßt sie beim Beginn des neuen Kirchenjahres als ihren einzigen Helfer und Heiland in aller Not der Zeit! Es ist und bleibt Adventszeit auf Erden, solange noch Menschen seelen nach Frieden verlangen, solange noch nicht Jesu Zier tragen. Solange ruft und jedes neue Kirchenjahr die uralte Adventsmahnung zu: „Macht die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe!“

Hohe Schule.

Roman von G. von Dornau.

617 (Nachdruck verboten.)

„Da können Sie mir mal wieder einen großen Gefallen tun, lieber Doktor! Ich habe einen sehr wichtigen Brief heute bekommen, den ich unbedingt gleich beantworten muß. Er betrifft eine sehr dringliche Familienangelegenheit. Was ist es mir ja nicht, daß ich Sie damit belästigen muß, aber es ist eben absolut notwendig, daß ich gleich Bescheid gebe — wollen Sie sich die Antwort von mir diktiert lassen?“

(Hohe Schule II, Nr. 7.)

Der Doktor schnitt eine kleine Gelmaße; Schreiben war ihm eine höchst unangenehme Beschäftigung. Aber er war an gutmütig, um sich das allzusehr merken zu lassen.

„Sie wissen ja, ich schreibe eine schauerhafte Pötel!“ sagte er ein wenig ätzend. „Aber da Sie keinen besseren Schreiber finden und mit mir vorlieb nehmen wollen, bin ich natürlich gern bereit.“

„Ich wäre Ihnen aufrichtig dankbar — wen sollte ich sonst wohl bitten!“

„Sie waren jetzt vor dem Pfarrhause angelangt und grüßten zur Veranda heraus. Denn es war in der Tat Mademoiselle Héricourt, die Wiedergensene, die da oben stand und sehr vergnügt auslachte.“

„Ah! Monsieur le docteur! c'est vous?“ rief sie heiter herab.

„Oui, Mademoiselle, c'est moi!“ versetzte der Doktor prompt.

Die alte Dame lachte. War sie auch gettern Abend sehr böse auf ihn gewesen, so war ihr Born doch schon längst verwichen, und sie traut sich jetzt gerade so wie er auf ein nettes, kleines Scharmüßel als Ableitung der lastenden Banausweile. Mit Lola war obnein heute nichts anzufangen, sie war so schmelzhaft und träumerisch, daß ihre alte Freundin schon in heller Verzweiflung gewesen war.

Wie es im Lager mancher Konsumvereine aussehen muß.

Das erzählt aus ein paar Besprechungen, die das Organ der Lagerhalter (!!) dem letzten Geschäftsbericht des Plogwitzer Konsumvereins (der größten sozialdemokratischen Genossenschaft dieser Art, die jährlich einen Umsatz etwa 12 Millionen Mark hat) widmet. Der Lagerhalter, der hier aus der Schule schwagt, weiß da allerdings interessante Dinge zu erzählen. Wir geben sie im Nachfolgenden teilweise wieder mit einigen sehr zutreffenden Bemerkungen der „Leipz. Kolonialw.-Ztg.“, der wir auch die Verantwortung überlassen müssen.

Ueber Brot und Weißgebäck des genannten Konsumvereins urteilt der betr. Lagerhalter:

„Es ist leider eine feststehende Tatsache, daß wir gegenwärtig in drei Monaten nicht soviel eines selbst-erzeugten Artikels verkaufen, als vorher an einem Sonnabend. Dieses Produkt wird so geltefert, daß der Lagerhalter oft gezwungen ist, zwei Drittel des empfangenen Quantums als unverkäuflich zurückzuschicken.“

Wenn das nun mit den eigenen Backwaren schon so schlecht bestellt ist, kann man sich nicht wundern, wenn die Kritik an den eigentlichen Kaufmannswaren noch viel schärfer ausfällt. Der Lagerhalter des Plogwitzer Konsumvereins gibt darüber weitere wohlgemeinte Winke an die Vereinsleitung:

„Der Kaffee, ein Bedarfsartikel fast jedes Mitgliedes, der seines hohen Preises wegen in bezug auf die Höhe des Umsatzes besonders in betracht kommt, wird seit längerer Zeit in einer Qualität geliefert, daß es die Mitglieder vorziehen, ihren Bedarf in Privatgeschäften zu decken, wo sie diesen Artikel billiger und besser bekommen.“

Diese Kritik empfehlen wir im Gedächtnis zu behalten, wenn verbohnte Nationalökonomten von ihrem Rathgeber aus die Konsumvereine als die besten Einrichtungen zur Beschaffung von Lebensmitteln in „bester“ Beschaffenheit zu „billigsten“ Preisen bezeichnen.

Das entsetzt terribile des Plogwitzer Vereins fährt nun fort:

„Das vom Kaffee Gesagte gilt auch von der Butter. Es sollte in einem Geschäft wie dem unserigen nicht vorkommen, wenigstens nicht so oft, daß die Butter in bezug auf den Geschmack soviel zu wünschen übrig läßt und teilweise in einem Zustande geltefert wird, der jeder Beschreibung spottet. Würde die Verwaltung auf die Einrichtungen zur Aufbewahrung usw. der Butter ebenfalls soviel Sorgfalt verwendet haben, wie auf die Kontoreinrichtung, es würde vieles besser sein.“

Das ist eine bittere Pille für die Verwaltung. Weiter heißt es in dem Sündenregister:

„Der Umsatz an Fleischwaren: als Talg, Speck und Rauchfleisch, ist mindestens um ein Drittel zurückgegangen, und zwar wegen ihres verhältnismäßig hohen Preises und nicht immer einwandfreien Beschaffenheit.“

„Um viele tausende von Flaschen ist in jeder Geschäftsstelle der Verbrauch an Bier zurückgegangen. Dieses hat seinen Grund darin, daß, trotz jahrelanger Bemühungen der Lagerhalter den Wünschen der Mitglieder nicht Rechnung getragen wird, und zum Teil auch daran, daß die Flaschen schlecht verschlossen sind und das Bier darin verdirbt, mindestens an Wohlgeschmack verliert.“

„Genau so ist es beim Wein. Wir brauchen jetzt auch jährlich viele tausend Flaschen weniger, als bei geringerer Mitgliederzahl. Die Schuld liegt an der unglaublich mangelhaften Sorgfalt beim abgießen und verkorken, wodurch der sonst gute Wein an Güte verliert.“

„Ein Artikel, der dem Lagerhalter besonders viel Kummer verursacht, weil die Käufer nicht befriedigt werden, sind die Zigarren. Wir haben in diesem Jahre bei 36,654 Mitgliedern mindestens 1 Million Stück weniger getraucht, als im Geschäftsjahre 1900 bis 1901 bei rund 30,000 Mitgliedern.“

Aus diesen Ausführungen ersehen wir nur zu deutlich, wo es bei den Konsumvereinen fehlt: an dem Verständnis für den Warenhandel.

Lehmachergefallen, Zigarrenwickler, Bergleute, Pferdeknächte und sonstige ehrenwerte Staatsbürger können sich zwar in der Schule der Sozi eine laute Stimme, eine ganze Kollektion von Schlagwörtern und ungeheures Selbstbewußtsein aneignen, welche Eigenschaften sie dann unter den Kandidaten für die Besetzung fetter Konsumvereinsposten in die erste Reihe rücken lassen, aber mit der Kenntnis der Waren und ihrer Behandlung, mit der Individualisierung der Verbraucher bleibt es in der Regel kassig. Schon aus Selbstachtung sollte deshalb jedes anständige Individuum sich scheuen, unter die Herdenkundschaft eines Konsumvereins zu gehen.

Der offenerzige Lagerhalter hebt zum Schluß seiner Kritik auch noch hervor, daß es in bezug auf rechtzeitige Lieferung von Waren für die Verbraucher im Konsumverein zugehe, wie es in keinem Geschäft sein könne. „Es ist nichts neues, daß Waren, die im Hochsommer gebraucht werden, im Spätherbst eintreffen, oder Winterware um die Osterzeit. So fehlten vergangenen ganzen Winter hindurch alle gangbaren Nummern Filzschuhe; diese kamen erst, als sie nur noch als Mottensutterm dienen konnten.“

Du lieber Himmel, wenn bei vielen Mitgliedern der Verstand etwa in den Füßen sitzt, dann haben sie ihn ganz gewiß erfroren!

Mlle. Héricourt wandte sich freudestrahlend um.
„Le voilà, ce méchant docteur“, rief sie der Nichte vergnügt zu.

Lola sah zerkürrt von ihrem Bude auf.
„So? Dr. Lüders?“ sagte sie gleichgiltig.

Die lebhaften, alte Dame stieß einen Seufzer aus und aufte referentiell die Achseln.

„O, Sie sind trop ennuyante, meine Nefel! Alles ist Sie gleichgiltig heute; haben Sie denn gar kein sentiment?“

Kergerlich trat sie in das kleine Wohnzimmer zurück und ging den beiden Beisitzern entgegen. Es war schade, daß Dr. Lüders sie sogleich in ein lebhaftes Wortgefecht verwickelte, sonst hätte sie sehr leicht die Beobachtung machen können, daß ihrer schönen Fendonsichte durchaus nicht alles „gleichgiltig“ sei und es ihr nicht an „sentiment“ fehle. Dafür sprach wenigstens entschieden die glühende Röthe, die in diesem Augenblick das blaße, holze Angesicht überflutete, und das Beben der schlanken Mädchenhand, die Bergen fest mit seiner freien Hand umschloß.

Rur wenige, bedeutungslose Worte wechselten sie: „Es geht Ihnen doch gut?“ — „Ich danke sehr, ja.“ — „Ich sorgte mich um Sie!“ — „O, dazu war gar kein Grund!“ Dann zog Lola die Hand zurück, die er noch ungewiß festhielt, und wandte sich mit niedergeschlagenen Augen ab. Und Herr von Bergen begrüßte die alte Französin mit einer so strahlenden Heiterkeit, einer fast übermäßigen Lauge, und sah so unbeschreiblich glücklich aus, als die muntere Dame ihm von ihrem völligen Wohlergehen berichtete, daß Dr. Lüders den so urplötzlich Verwandelten ganz betroffen von der Seite anblickte. Sie standen jetzt alle vier in der Veranda, die durch ihr vorwärtiges Dach vor dem Regen völlig geschützt war, und Mlle. Héricourt warf soeben die Frage auf, was sie nun anfangen sollten, um die Nachmittagsstunden angenehmer zu verbringen.

„D'abord wir aber trinken café!“ sagte sie in bestimmtem Tone. „Leonore wollen — Du sprichst mit die alte Nichte!“

Wir wollen 'aben ein charmante petite fête auf die Balkon!“

Lola hatte schweigend dagestanden und fuhr bei der plötzlichen Aneide leicht zusammen.

„Was soll ich tun, Tanten?“ fragte sie zerkürrt.

„C'est incroyable en effet“, rief die alte Französin entsetzt; „haben Sie denn geschlafen? Ich werde gehen selber lieber bestellen den Kaffee für uns alle, ma petite; vous êtes vraiment un peu trop distraite aujourd'hui!“

„Aber Tanten!“ hat das Mädchen verlegen; „ich bitte Dich sehr um Verzeihung — ich werde sofort alles besorgen — überlasse es mir!“

Sie hüfchte mit glühenden Wangen hinaus, und Mlle. Héricourt lud befriedigt die Herren ein, Platz zu nehmen. Sie zog einen runden, altmodischen Tisch auf die eine Seite der geräumigen Veranda, und Bergen sprang herzu und half ihr mit ungewohnter Lebhaftigkeit, ein gemüthliches Plätzchen zu arrangieren.

Dr. Lüders aber stand mit wieder bei ihm göttlich ungewohnter Regungslosigkeit nachdenklich an der Brüstung der Veranda und sah seinen Patienten prüfend an. Den Augen, schwarzen Augen des jungen Arztes war Lolas befangenes Erdröten ebenso wenig entgangen, wie der lange, heiße Blick, den Bergen der Hinausgehenden nachgeschaut hatte. Unwillkürlich wigte Dr. Lüders die Lippen zu einem leisen Lächeln, und dann rief er sich mit einem sehr schlauen Lächeln die Hände.

„Um was freuen Sie sich so, docteur?“ fragte Mlle. Héricourt.

„Um was? Um den Kaffee!“ versetzte Dr. Lüders pfiffig.

Und dabei entwickelte sich in seinem reglosen Gehirn ein kleines, niedliches, allerliebste Plätzchen; „da wollen wir mal ein bißchen den hübschen den hübschen Schupengel spielen!“ dachte er.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Fütterung des Rindviehes in diesem Winter,

gab Herr Prof. Gubler-Meisen in seinem bereits kurz erwähnten Vortrag im landw. Verein Wilsdruff folgende Ratschläge:

Da wir bei der diesjährigen Winterfütterung des Milchviehes gezwungen sind, die Gaben an Heu und Rüben zu beschränken bez. das Heu durch Stroh zu ersetzen, so müssen wir zunächst bei dem diesjährigen Ankauf von Kraftfuttermitteln nicht nur darauf achten, daß diese große Mengen von ordentlichem Eiweiß und Fett, sondern auch möglichst viel leichtlösliche Kohlehydrate enthalte. Von diesem Gesichtspunkte in erster Linie ausgehend, sind die nachfolgenden Futtermitteln für Milchvieh zusammengestellt. Außerdem enthalten sie gar keine oder nur geringe Gaben an Vitaminen und sind auf 1000 Pfund Lebendgewicht und pro Tag berechnet:

a.) 3 Pfund Baumwollsaatmehl, 2 Pfund Getreideschrot (Gerste), 1 Pfund Malzkeime, 15 Pfund Rüben und 18 Pfund Stroh und Spreu.

b.) 2 Pfund Baumwollsaatmehl, 2 Pfund Getreideschrot (Roggen), 1 Pfund Palmkernfuchsen, 1 Pfund Weizenkleie, 15 Pfund Rüben und 20 Pfund Stroh und Spreu.

c.) 2 Pfund Heu, 1 Pfund Reiskrautermehl, 2 Pfund Erbsenmehl, 1 Pfund Palmkernfuchsenmehl, 1 Pfund Weizenkleie, 15 Pfund Rüben und 18 Pfund Stroh und Spreu.

Diese Rationen sind nicht besonders reichlich bemessen. Größere Heu- u. Rüben Gaben werden einer erhöhten Milchproduktion nur förderlich sein, ja bei frischen Milchenden und sehr leistungsfähigen Tieren kommt sogar noch eine Vermehrung der Kraftfuttermittel in Frage. Bei einer Heuzulage kann für 6 Pfund Heu 1 Pfund Baumwollsaatmehl oder 1 1/2 Pfund Malzkeime oder Palmkernfuchsen gekürzt werden.

Weitere Futtermitteln für Milchvieh: a.) 3 Pfund Baumwollsaatmehl oder Sonnenblumenfuchsen, 2 Pfund Schrot (Gerste), 1 Pfund Malzkeime, Stroh und Spreu bis zur vollen Sättigung.

b.) 2 Pfund Baumwollsaatmehl oder Sonnenblumenfuchsen, 2 Pfund Schrot (Roggen), 1 Pfund getrocknete Weizenkleie, 1 Pfund Malzkeime, Stroh und Spreu bis zur vollen Sättigung.

c.) 2 Pfund Heu, 2 Pfund getrocknete Weizenkleie, 1 Pfund Palmkernfuchsen, 2 Pfund Baumwollsaatmehl oder Sonnenblumenfuchsen, 15 Pfund Stroh und Spreu.

d.) 10 Pfund Baumlaub, 2 Pfund Baumwollsaatmehl oder Sonnenblumenfuchsen, 2 Pfund Palmkernfuchsen, 12-14 Pfund Stroh und Spreu.

Diese Rationen sind ebenfalls nicht reichlich bemessen. In Heu noch übrig, so wird dessen Beigabe die Milchmenge erhöhen und ebenso wird eine Zulage von 10-15 Pfund Rüben oder Kartoffeln nur vorteilhaft sein. Soll bei Heugabe ein Abzug von Kraftfuttermitteln eintreten, so sind für je 6 Pfund Heu 1 Pfund Baumwollsaatmehl oder 1 1/2 Pfund Malzkeime oder Palmkernfuchsen zu kürzen.

Futtermittel für tragende Kühe oder für solche, deren Milchtrag über 5 bis 6 Liter nicht hinausgeht: 2 Pfund Heu, 8 Pfund Haferstroh, 3 Pfund Roggenstroh, 20 Pfund Rüben, 5 Pfund Weizenkleie, 2 Pfund getrocknete Bitterrebe und 1 1/2 Pfund Baumwollsaatmehl.

Bei einem größeren Heuvorrat können wir für je 2 Pfund Heu, die mehr gegeben werden können, 1/2 Pfund Baumwollsaatmehl weniger verabreichen. Ist also jemand in der Lage 6 Pfund Heu täglich zu verfüttern, so wird er zu geben haben: 6 Pfund Heu, 8 Pfund Haferstroh, 3 Pfund Roggenstroh, 20 Pfund Rüben, 5 Pfund Weizenkleie, 2 Pfund getrocknete Bitterrebe und nur 1 Pfund Baumwollsaatmehl.

Frisch milchende oder sehr leistungsfähige Tiere müssen aber im Futter noch mehr Eiweiß erhalten, als in obiger Futtermischung vorhanden, d. h. wir müssen beispielsweise noch entweder 1 1/2 Pfund weisses Baumwollsaatmehl oder 2 1/2

Pfund Leinkuchen oder 4 Pfund Palmkernfuchsen oder 1 1/2 Pfund Erbsenfuchsen oder 3 1/2 Pfund Koloßfuchsen pp. zulegen.

Rationen für Pferde bei wägriger Arbeit: a.) 3 Pfund Hafer, 5 Pfund Mais oder Getreideschrot, 3 Pfund Bohnenschrot, 12 Pfund Häcksel oder Spreu.

b.) 2 Pfund Heu, 5 Pfund Mais oder Getreideschrot, 3 Pfund Hafer, 4 Pfund Weizenkleie, 12 Pfund Häcksel.

Diese Rationen sind nicht reichlich bemessen, aber auskömmlich. Kann mehr Heu verabreicht werden, so ist die Häckselgabe entsprechend zu vermindern. Ferner kann für 5 Pfund Heu 1 Pfund Kraftfutter abgestrichen werden. Bei größeren Hafergaben ist die Menge an Mais oder Getreideschrot entsprechend zu vermindern.

Vorstehend aufgeführte Futtermitteln sollen dem Landwirt natürlich nur als Anhalt dienen. Es sei wiederholt, daß es in diesem Winter ganz besonders darauf ankommt, nach Leistung zu füttern und dementsprechend muß die Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Tieres sowie der Preis der tierischen Produkte bei der ev. Erhöhung oder Abminderung der Rationen in Betracht gezogen werden.

Der alte Friß bei Tisch.

Friedrich der Große hielt, wie in „Küche und Keller“ erzählt wird, auf guten Tisch, und die Tafel war für ihn eine wichtige Angelegenheit. Der Entwurf des Menüs mußte ihm alle Morgen, oft schon den Abend vorher, vorgelegt werden, den er dann mit Madame Noël, dem ersten Küchenmeister, beriet, debattierte und meist eigenhändig korrigierte. Noch in seiner letzten Krankheit, neun Tage vor seinem Tode, korrigierte Friedrich sorgsam-kritisch das Menü. Eine große Anzahl dieser Speisearten hat der Nachwelt aufbewahrt worden, vor jedem Gericht steht der Name des Kochs, bei einzelnen Speisen findet man von Friedrichs Hand ein F , als Zeichen, daß ihm die Platte geschmeckt habe. Der letzte Speisezettel, welcher durch Friedrichs Hand ging, ist vom 5. August. Noël stand in hoher Gunst bei Friedrich, er erschien stets gleichzeitig mit dem Dessert, das nur aus Obst bestand, in reich gallonierter Kleidung an der Tafel, um die Lobspüche seines ihm stets gnädigen Herrn einzuhelmen; als er aber die „Bombe de Sardana-pal“ zum ersten Male servierte, ward Friedrich von diesem mit Speck, Würfeln, Knoblauch und Safran gefüllten Koblkopf so begeistert, daß er zur Veier griff und in 187 Versen Madame Noël des weiteren für die Ewigkeit besang. Für den Küchenetat waren anfangs jährlich 12000 Taler ausgesetzt, wofür täglich acht Schüsseln auf des Königs Tisch und ebensoviel auf die Marschallstafel kommen und die zehn bis zwölf Bedienten mit drei Schüsseln des Mittags und des Abends, die Hunde des Königs mit kalter Küche abgefertigt werden mußten. Friedrich der Große prüfte sehr streng die Küchenrechnungen, in denen 1/4 oder 1/2 Btg. berechnet wurden, und sagte nicht selten eigenhändig hinzu: „Impertinent gestohlen!“ In einer Welsung an seinen Schatzmeister heißt es: „Die Küche müssen nicht die Hälfte von den Ingrediven stehlen, sonst gehen alle Tage elf Taler mehr drauf; ich will, daß unser Fraß nicht soßbar, aber nur delikat ist.“

Friedrich der Große aß mit Vorliebe scharf gewürzte Speisen; in allen Suppen mußte besonders viel Safran, Muskatnuz und getrockneter Ingwer sein. Die Saucen waren so gepfeffert, daß sie den Gästen oft die Zunge aufbissen; seine Lieblingsplatte war „Boeuf à la Russe“, ein Rinderfleischstück mit reichlich Zwiebeln, in Cognac gedämpft, dann eine Polenta, zu gleichen Teilen mit fein geriebenem Parmesanfuchsen gemischt, mit Pfeffer und Knoblauch scharf gewürzt, eine Kalbsleber, die so hüßig und würzhaft gemacht werden mußte, daß sie fast niemand anzurühren wagte. Dieses Menü absolvierte der König noch wenige Tage vor seinem Tode, und am Vorabend desselben aß er noch eine halbe Seelplinte. Infolge dieser so scharf gewürzten Kost, gegen welche die Ärzte vergeblich eiferten, ward der König fortgesetzt von „brennender Hitze“ geplagt; aber der König ward mächtig

im Trinken. Als die Stelle des „Oberschenken“ durch den Tod des Grafen Hendel von Donnermarkt erledigt wurde, wies er die Neubefetzung dieser Hofcharge mit den Worten ab: „Die alte Barbarei des Geißes ist gottlob von meinem Hofe verdrängt, ich will nicht, daß sie durch eine solche Stelle wieder eingeführt werden soll.“ Der König trank nur wenig Burgunder, stark mit Wasser gemischt; um den Durst zu stillen, aß er fortwährend Obst, welches auf allen Kaminkonsolen und Tischen stehen mußte und auch seine Taschen füllte und größtenteils in Sanssouci selbst gezo-gen ward. Am liebsten aß der König Kirschchen, für die er oft bis zwei Taler das Stück im Winter zahlen mußte.

Aus dem Gerichtssaale.

Ein Passionspiel mit Hindernissen bildete die Unterlage einer Anklage gegen den Schauspieler Leopold Peterka zu Spanbau, die das Berliner Landgericht II beschlagnahmte. Der aus Oesterreich stammende Angeklagte beklagte die verschiedensten Orte der Provinz mit der Darstellung „Oberammergauer Passionsspiele“. Ein Agent des Angeklagten hatte mit dem Gastwirt Waldow zu Oranienburg einige Vorstellungen der „Passionsspiele“ vereinbart, und durch Zeitungsinserate wurde den Dramatikern die Kunde, daß nicht weniger als 70 Schauspieler darin beschäftigt seien und jeder, der sich einen gewaltigen theatralischen Genuß verschaffen wolle, unbedingt die Aufführung besuchen müsse. Als der Tag der Vorstellung kam, fanden sich die Oranienburger nicht sehr zahlreich in dem Waldow'schen Saale ein, um ihn am Schluß kopschüttelnd zu verlassen. Der Angeklagte spielte den „Christus“, es wirkten auch noch einige Anverwandte von ihm mit, im übrigen waren die „Schauspieler“ eine geistreiche Erfindung des Angeklagten. In Wirklichkeit hatte er in aller Eile 25 Arbeiter aus den chemischen Fabriken Oranienburgs für ein paar Silberlinge gebunden und sie mit bunten Gewändern bekleidet. Diese selbstverständlich abso-lut unfähige Truppe konnte nicht den Beifall der Oranienburger erringen. Nach der Vorstellung kam es im Ankleideraum zu einer heftigen Szene. Dort waren dem „Christus“ die Rechnungen für Inserate und Zettel-aus-tragen präsentiert worden, die er aber nicht bezahlen konnte. In der Debatte darüber mit dem Witte Waldow und der Zettelsträgerin geriet „Christus“ Peterka in eine sehr unchristliche Wut und warf dem Wirt einen Schminkepfund und eine Weinflasche ins Gesicht, durch die der Wirt erhebliche Verletzungen erlitt. Waldow lief zum Rabi und die Folge war die Verurteilung des „Christus“ zu 200 Mark Geldstrafe event. 40 Tagen Gefängnis. Der Verurteilte meldete Berufung an, die von der Strafkammer verworfen wurde.

Vermischtes.

„Gemütliches aus Thüringen.“ Man erzählt der „Taal. Anst.“: Der Seelherer einer kleinen Thüringer Gemeinde hatte geheiratet. Seine junge Frau wollte sich mit den Gemeindegliedern in ein freundliches Verhältnis setzen, und als eines Tages ein Bäuerlein ein Anliegen an den Herrn Pastor hatte und diesen nicht daheim traf, forderte die junge Frau Pastor den Besucher auf, zu warten, und schenkte ihm und sich, damit die Zeit nicht zu lang wurde, ein Glas Wein ein. Das Bäuerlein möchte trinken, fand aber keine schickliche Einleitung, bis er plötzlich, von einer Idee erleuchtet, auf die freundliche Aufforderung: „Na, trinken Sie doch“ — mit seinem Glase an dem der jungen Frau anstößt und er-lischt und erwidert sagt: „Na, denn also, Galleuja! Frau Pastern!“ — In einem kleinen Thüringer Städtchen hatte ein Obdgartenbesitzer viel unter Obdgieben zu leiden. Um seinen Garten vor nächtlichen Besuchern zu schützen, brachte er eine Warnungstafel an mit der Aufschrift: Hier liegen Fuhangeln und Selbstschüsse.“ Trotz dieser schrecklichen Drohung wurde frisch und fröhlich weiter geföhlen. Da schrieb der unglückliche Obdgartenbesitzer voller Verzweiflung an seine Tür: „Hier liegen wahrhaftigen Gott Fuhangeln.“

Hohe Schule.

Roman von E. von Dornau.

82)

(Nachdruck verboten.)

Lola erschien jetzt wieder in der Tür des Wohnzimmers, gefolgt von der Wette, die ein großes Kaffeebrett trug. Sie selbst hielt einen hochbeispakten Buchständer in den Händen und zeigte ihm mit einem schelmischen Lächeln der alten Französin. Fünf Minuten später sah die kleine Gesellschaft in gemütlichem Gespräch um die dampfende Kaffeetasse. Es war gerade kein Mokka, den die brave, alte Baters-wöchin bereitet hatte. Aber dem verwöhnten Gaumen des reichen Großgrundbesizers hatte trotzdem noch nie eine Tasse Kaffee so gemundet, wie die, welche ihm heute von zwei schlanken, weißen Händen gereicht wurde.

Dr. Lüders lehnte sich bequämlich in seinen Sessel zurück. „Sol“ sagte er höchst vertrieben. „Das war ja ein wahrhaft reizendes Kaffeebrettchen. Unter dem Einfluß dieses vorzüglichen Getränkes habe ich eine ebenso vorzügliche Idee gefaßt. Aber ehe ich ihr Ausdruck gebe, möchte ich eine Gewissensfrage an Fräulein Witter richten. Meine Gnadigtel Hand aufs Herz! Können Sie — schreiben?“

Mlle. Dericourt sah den Sprecher sehr verblüfft an: sie hatte seine Rede nur zur Hälfte verstanden. Auch die beiden andern Mädchen errauten empör. Dann lächelte das Mädchen hell auf.

„Chinesisch oder Sanskrit nicht“, verteidigte sie heiter; „aber deutsche Petteien vermag ich allenfalls zu formen. Wünschen Sie eine Probe meiner Schreibfähigkeit?“

„Ich bitte dringend darum — ich denke mir, daß Sie eine ganz wunderbare Schrift haben — ich zum Beispiel schreibe ganz wunderbar, fast unleserlich — es ist eben nicht jedem gegeben. Nun hat mich Herr von Bergen vorhin ge-beten, einen Brief unter seinem Dittat zu schreiben — ich bin natürlich auf seine Bitte eingegangen — aber ich fürchte, daß er sie nur heute de mieux gestellt hat —“

„Sie schreiben wohl nicht gerne, Herr Doktor?“ fragte Lola schelmisch.

Bergen dagegen sah mangenehm berührt auf. Worauf wollte der Doktor nur hinaus? Er konnte doch Fräulein Witter nicht zumuten — aber freilich — ihm war alles zugutunnen!

„Schieben Sie mir, bitte, keine selbsthüßigen Absichten unter, gnädiges Fräulein!“ warnte der Doktor gekränkt. „Ich würde nur Mlle. Dericourt zu Gefallen auf dies Vergnügen verzichten und ihr eine Partie Piquet vorschlagen, während Herr von Bergen Ihnen seinen Brief diktirt. Vorausgesetzt natürlich, daß Sie diese Freundlichkeit haben wollen!“

Lola sah verlegen zu Bergen hinüber, der noch immer schweigend.

„Ich weiß wirklich nicht —“, begann sie zögernd.

„Ich würde mir nie erlauben, dem gnädigen Fräulein ein solches Opfer an Zeit und Geduld zumuten, Doktor!“ sagte Bergen lässig und stirnrunzelnd. „Lieber telegraphiere ich an meinen Beiter, daß ich ihn sofort hier erwarte!“

„O, wenn es nur das ist, Herr von Bergen, ich schreibe sehr gerne einen Brief für Sie!“ rief Lola mit bewegter Stimme. „Ich wagte nur nicht, mich ohne weiteres als Schreiber anzubieten, da es sich um wichtige Angelegenheiten handelt; ich dachte, eine Fremde dürfte nicht —“

„Das haben Sie wirklich gedacht?“ fragte Bergen halb-laut mit einem tiefen Blick.

Lola erhob sich erötend und räunte höflich das Kaffee-geschirre aufzunehmen; der Doktor halt ihr dabei mit der Ge-wandtheit, die ihn in den meisten Dingen eigenhändig war.

„Sol das geht ja ganz herrlich!“ sagte er sehr be-friedigt; er kam sich ungemein schlau vor in diesem Augen-blick. „Glücklicherweise ist die Veranda groß genug, daß die beiden Parteien sich gegenseitig nicht stören. Ich schlage vor, daß Mlle. Dericourt und ich hier am Tische sitzen bleiben, und die beiden andern Herrschaften sich auf der entgegen-gelegten Seite der Veranda niederlassen. Ausgeschiedet! Ihr lebenswürdiger Sekretär, Herr von Bergen, Holt schon die

nötigen Schreibmaterialien — Mademoiselle, wollen Sie ge-ruben — vous reposer — was heißt noch gleich sich niederlassen — ach so — et vous coucher — ich bin bereit!“

Es wurde eine äußerst vergnügliche Partie Piquet, die sich da jetzt auf der einen Seite der Veranda entwickelte. Am andern Tisch ging es viel ruhiger zu. Das junge Mädchen sah erwartungsvoll vor dem weißen Briefbogen, die Feder in der Hand, und sah fragend zu Bergen hinüber. Er sah ihr stumm gegenüber und blickte nachdenklich auf das Feder-messerschden, das er spielend zwischen den Fingern drehte.

„Es handelt sich um die Beantwortung eines Briefes, den ich erst heute früh erhalten habe, und der augenblicklich erledigt werden muß“, sagte er endlich aufblühend. „Ich sah mich daher gezwungen, mir Dr. Lüders Hilfe zu erbitten, so peinlich es mir offen gestanden auch war, ihm einen Einblick in diese Verhältnisse zu gewähren — aber was sollte ich tun? Meine Hand wird noch wochenlang nicht zu gebrauchen sein — und nun erweisen Sie, gnädiges Fräulein, mir durch Ihre Güte einen so großen Gefallen. Es ist mir vor-hin wirklich ein Stein vom Herzen gefallen, daß ich den guten Doktor nun nicht einzuweihen brauche — je weniger Fremde um diese Angelegenheit wissen, desto besser ist es!“

Er hatte halb laut gesprochen, und sein Blick ruhte un-verwandt auf ihr — ihre Augen hatten sich längst gekennt; jetzt sah sie erkannt schnell auf und öffnete die Lippen zu einer Entgegnung, doch der tiefe, forschende Blick dieser ernsten Männerangen ließ sie schweigen.

„Ich möchte diese Zeilen am liebsten jemand diktieren, der wirklich ein wenig Anteil nimmt an mir und der Familie, der ich angehöre — nicht einem ganz gleichgültigen Fremden“, fuhr Bergen noch leiser sprechend fort. „Ich weiß nicht, ob ich es wagen darf, diese Hoffnung zu hegen —“

„Ich — ich schreibe sehr gern — diesen Brief für Sie“, stammelte das Mädchen kaum hörbar. Sie sah schon zu ihm auf, ihre Augen begegneten sich und tauchten tief inein-ander. Bergen beugte sich lässig vor. (Fortf. folgt.)

*** Die Millionärstochter als Hausmädchen.**
 Eine Stellung als Hausmädchen hat sich Miss Marianne Wood, aus Philadelphia, gesucht, und zwar zum Schrecken ihrer Familie und zum großen Eradgen der „smarten“ Gesellschaft. Sie legt die Stuben, kocht, bedient die Heizung und besorgt außer der Wäsche alles, wofür sie wöchentlich 19 Mark bekommt. Miss Wood hat erklärt, daß die Gesellschaft sie sehr langweilt, und daß die einzige Befriedigung im Leben darin liegt, fleißig zu arbeiten. Dies ist übrigens der vierte Versuch Miss Woods, sich auf eigene Füße zu stellen. Sie war schon als Schauspielerin, Schneiderin und Krankenpflegerin tätig.

*** Sie hat so große Gile.** Aus Budapest erzählt das dortige Politische Volksblatt: Eine alte Dame winkt dem Kondukteur eines Omnibusses auf der Andraßystraße, er möge halten. Das geschieht prompt. Nun, leben Sie wohl, Frau Grünberger,“ sagt die alte Dame zu der sie begleitenden Freundin. „Ich schreibe Ihnen und lasse Sie wissen, wie es mir gefällt, sobald ich einige Tage dort gewesen bin. Sie haben ja meine Adresse, nicht wahr? — Nein? Ach, ich war der Meinung, daß ich

sie Ihnen gegeben hätte. Ich habe sie in meinem Arbeitsbeutel hier, zwischen meinem Taschentuch und meinen Schlüsseln. Ich werde sie gleich finden, einen Augenblick! Es ist besser, daß Sie sie gleich mitnehmen, sonst können Sie mir ja nicht schreiben. Hier ist sie — nein, das ist ein Rezept für meinen Husten. Ach, sehen Sie wohl, jetzt habe ich sie! Nun werden Sie doch nicht vergessen, mir zu schreiben, nicht wahr? Und wenn Sie Frau Steiner sehen, grüßen Sie sie, bitte, von mir. Sie ist eine reizende Frau, nicht wahr? Aber daß die einen solchen brutalen Mann geheiratet hat, ist einfach ungläublich! Aber so geht es überall in der Welt! Reiner armer Schwester Marie ist es ebenso ergangen; die war so sanft wie ein Lamm — gerade so wie ich — sagte niemals ein böses Wort — tat nie ein Unrecht — und konnte sich mit jedem Menschen vertragen. Nun sehen Sie doch einmal die Unverschämtheit des Kondukteurs, der Mensch ist wahrhaftig abgefahren, ohne mich mitzunehmen. Nun muß ich noch zehn Minuten warten, bis der nächste Wagen kommt, und ich habe so große Gile!“

*** Ein Taucher von einem Meerungefähr**

überfallen. Im Hafen von Kapstadt hat der Taucher Palmer von der Kapstädtschen Hafenverwaltung eine schreckliche Erfahrung mit einem Tiefenoktopus (Kopftücher, Tintenfisch) gemacht. Palmer war 35 Fuß unter Wasser. Plötzlich stach hinter einem Block der Arm eines Oktopus hervor, der sich fest um ein Bein des Tauchers legte. Ein zweiter Arm umfaßte einen Arm des Tauchers. Langsam zog sich sodann das Tier aus seinem Versteck hervor und lag sich mit allen Fühlern an seinem Opfer fest. Palmer hatte kein Messer und konnte sich deshalb auch nicht wehren. Glücklicherweise behielt er Geistesgegenwart, zog den Signalfisch und die Männer auf der Oberfläche begannen, ihn heranzuziehen. Als er aus dem Wasser heraufkam, war er vollständig von dem schrecklichen Geschöpf bedeckt und der Ohnmacht nahe. Das Tier ließ ihn selbst dann nicht los, als man ihn aus dem Wasser ins Boot zog. Die einzelnen Fangarme des Oktopus wukten mit Messern und Beilen vom Körper des Tauchers abgelöst werden. Als man das Tier ausbreitete, maß es von Fangarm zu Fangarm 11 1/2 Fuß.

Manufaktur-, Modewaren, Konfektion, Teppiche, Gardinen.

Prager Straße 12.
DRESDEN

„MAX DRESSLER“

Weihnachtsausverkauf.

Fast sämtliche Waren sind im Preise ermäßigt.

Robert Bernhardt

Dresden, Freiburger Platz 18—20.

Damen-Kleiderstoffe.

Seidenstoffe — Samt

Posamenten — Spitzen.

Leinen- und Baumwoll-Waren.

Fertige Bett- und Leibwäsche

Handtücher — Wischtücher

Trikotagen — Tisch-Wäsche — Strümpfe.

Teppiche — Gardinen — Tischdecken.

Bettdecken — Steppdecken

Reisedecken — Wagendecken

Felle — Bettvorlagen

Linoleum — Läuferstoffe.

Damen-Konfektion.

Paletots — Jacketts — Capes

Kostüme — Blusen — Kleiderröcke

Abendmäntel

Morgenkleider

Unterröcke

Schürzen

Kinder-Konfektion.

Mädchen-Paletots und Mäntel

Kinderkleider — Mädchen-Kleider

Knaben-Pyjacks und Paletots

Knaben-Anzüge — Blusen etc.

Kataloge und Muster bereitwilligst und postfrei.

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburger Platz 18—20.

Entzückend

wird der Teint, rosig zart und blendend weiss die Haut nach kurzem Gebrauch der allein echten

Lilienmilch-Seife

„Stern des Südens“

von vielen Aerzten und Professoren empfohlen von Bergmann & Co., Berlin. Vorr. zu 50 Pl. pr. Stück im Kräuter-Gewölbe Paul Kietzsch

Ein Wirtschaftsmädchen

wird zu Neujahr gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Düngerexport-Gesellschaft

zu Dresden

empfiehlt bis auf weiteres:

Fäkaljauche pro Lowry	10000 kg = 100 hl	mit M. 17.—
Kloake	10000 kg = . 44 Faß	mit M. 28.—
<small>(Fracht und Zulieferungsgeb. der freien Häfen trägt der Besteller.)</small>		
Pferdedünger pro Lowry	10000 kg	mit M. 40.—
Molkerei-Kuhdünger pro Lowry	10000 kg	mit M. 55.—
Schlacht-) Rinderdünger	10000 kg	mit M. 40.—
hof.) Strohdünger	10000 kg	mit M. 38.—
	10000 kg	mit M. 28.—
	10000 kg	mit M. 10.—
Strassenkehricht (roh)	10000 kg	mit M. 15.—
do. (gelagert)	10000 kg	mit M. 15.—

Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselwagen und für Kloake erfolgt mit 20% unter dem Notstandstarif für Düngemittel.

Verlade-Stellen für Dünger in Dresden.

Bäckerlehrling.

Ein Knabe, welcher Oftern die Schule verläßt, kann unter günstigen Bedingungen das Bäckerhandwerk erlernen bei

S. Seiniße, Bäckermeister, Wilsdruff, Hohestr.

Einen Lehrling

für Oftern 1905 sucht W. Segenbart, Schneidermstr., Zellaerstr. 24.



Grammophone

und

Schallplatten

nur echt mit Schutzmarke



Empfehlenswerte Familien-Apparate von 30 Mark an.

Teilzahlung gestattet.

Preisliste gratis.

Paul G. Wenzel,

Dresden,

22 L. Scheffelstr. 22 L.

Husten!

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten hustenstillenden und wohlgeschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

(Maltz-Extrakt in feiner Sauc.)

2740 notariell beglaubigte

Zeugn. beweisen den

sichern Erfolg bei Husten,

Heiserkeit, Katarrh u. Ver-

schleimung. Packt 25 Pfg.

Niederlage in d. Löwen-Apothek

in Wilsdruff, Max Lummer,

Sargonia-Drogerie, in Mohorn.

Es wird die höchste Zeit

da Warenbestand immer geringer wird.

Wer viel Geld sparen will, decke seinen Bedarf in meinem

Total-Ausverkauf

so bald wie möglich.

Nur noch bis Weihnachten.

Bettwäsche, Leibwäsche, Kinderwäsche, Gardinen, Vitragen, Handschuhe, Strümpfe, Schürzen, Hauben, Mützen, Shwals, Kopftücher, Schleier.
Preise von heute ab noch weiter herabgesetzt.

Kleiderstoffe.
Garnierte und ungaranierte
Damen- und Kinderhüte.

Lina Hunger,
vis à vis Hotel weißer Adler

Meissner Bank,

Meissen, Elbstrasse 14.

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte.
Annahme von Bar-Einlagen zur Verzinsung.

Vermietung einzelner Schrankfächer in unserer **feuer- und diebessicheren**
Stahlkammer.

Ihren Bedarf in Herbst- und Winter-Bekleidung decken, besichtigen Sie
Bevor Sie die Herren-, Knaben- u. Kinder-Garderoben von
Heinrich Esders, Dresden, Prager Strasse 2,
Ecke
Waisenhausstrasse.

Herren-Winter-Anzüge	Mk. 13.— bis Mk. 48.—	Herren-Winter-Beinkleid	Mk. 1.70 bis Mk. 20.—
Herren-Winter-Paletots	Mk. 15.— bis Mk. 60.—	Warmgefütterte Loden-Joppe	Mk. 3.90 bis Mk. 26.—
Mollige Schlafröcke	Mk. 9.50 bis Mk. 36.—	Elegante Morgen-Joppe	Mk. 8.50 bis Mk. 30.—
Knaben-Anzüge mit Weste	Mk. 8.— bis Mk. 36.—	Kinder-Anzüge	Mk. 1.90 bis Mk. 14.—
Knaben-Winter-Paletots	Mk. 6.50 bis Mk. 35.—	Original Kieler Anzüge	Mk. 13.75 bis Mk. 22.—
Lange Knaben-Hosen	Mk. 2.10 bis Mk. 11.—	Original Kieler Ueberjacken	Mk. 15.— bis Mk. 28.—
Knaben-Loden-Joppen	Mk. 1.90 bis Mk. 16.—	Kinder-Pyjacketts	Mk. 3.90 bis Mk. 21.—
Knaben-Schul-Anzüge	Mk. 2.90 bis Mk. 15.—	Kinder-Kleidchen	Mk. 6.50 bis Mk. 18.—

Gelegenheit: Billige Herren-Winter-Paletots von Mk. 8.90 an. Knaben-Anzüge mit Weste von Mk. 5.90 an.
Herren-Stoff-Anzüge von Mk. 8.90 an. Knaben-Mäntel von Mk. 4.— an.

Die Besichtigung ist auch ohne zu kaufen gern gestattet.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Tarragona-Portwein,

Flasche 1 Mark.

Vorzügl. stärke Wein für Rekonvaleszenten.

Pa. Tarragona-Portwein,

Flasche 1,30 Mark,

roter, kräftiger, portweinähnlicher Wein.

Reinheit verbürgt.

Verfand auch in kleinen Fässchen zu circa 16 Liter zum billigsten Preise.

Moritz Gabriel,

Dresden, Wettinerstr.,
Ecke Zwingerstraße.

— Fernspr. 1. 1150. —

Wo kaufe ich meine Wäsche?

In der **Weissen Restler-Halle,**

Dresden-A. Marienstrasse 5
Antonplatz 5.

Einziges Restler-Geschäft dieser Art am Platze.

Sehr günstig für Brautausstattungen und Weihnachtseinkäufe.

Damast-, Vitragen- u. Tischzeug-Rester à Kilo Mk. 4.50
Brokat- oder Seidendamast-Rester " " " 6.—
Piqué-Barchent-Rester " " " 3.20
Handtücher-Rester " " " 4.—
Gardinen, Spachtel, Betttücher, Hand- und Wischtücher
Inletts, Stickerel, Taschentücher, Louisiana und Leinen
zu Bettbezügen, grosse Posten Frottiertücher, Hemden-
tüche u. versch. a.

Hotels, Restaurants und Friseure
werden extra aufmerksam gemacht.

Für Händler sehr lohnend!

• Brillen, Klemmer, •
Operngläser, Zimmer-, Fenster-,
Bade- u. Fieberthermometer,
Wetter-Gläser usw. usw.
• sowie sämtl. Reparaturen •
an optischen Sachen billigst bei
Th. Nicolas, Freiburgerstr. 5 B.

Uhren-, Gold-, Silber- und optische Waren
in größter Auswahl
kauft man bekannt am billigsten bei
Jnrch's Nachfolger, Potschappel,
direkt am Bahnhof.
Alle Reparaturen werden
schnell und gewissenhaft unter
Garantie billigst ausgeführt.

Tonlager gesucht.

Gef. Offerten u. Nr. 27 an die Annoncen-
Expedition **Fried. Eisemann,** Meissen erb.

Ein Pianoforte

mit guter Metallplatte ist billig zu verkaufen
Zellaerstraße Nr. 39, vis à vis Adler.

Schlachtpferde

von 55—160 Mk. kauft stets
die älteste Rossschlächterei von Mensch
in **Potschappel.** Bei Notfällen sofort
zur Stelle. Telefon Nr. 735 Amt Pot-
schappel. Einkäufe finden nur durch mich
selbst statt.

Man verlange nur **Baltsgott's**

Reform-Haarfarbe

in blond, braun und schwarz, echt und
dauerhaft färbend, und
Hüne's Enthaarungspulver
zur Entfernung von lästigen Haaren
in der Apotheke zu **Wilsdruff.**

Ratskeller
Potschappel.

Angenehmer Aufenthalt.
Reiche Auswahl vorzüglicher Speisen
und Getränke.
Richard Dathe.

Beilage zu Nr. 140 des Wochenblattes für Wilsdruff.

Kirchennachrichten.

Am 1. Advent.

Wilsdruff.

Vorm. 7,9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Matth. 21, 1-9).
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der konf. männlichen Jugend. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Mittwoch, den 30. November.

Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Mittwoch, den 30. November.

Vorm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Kießelsdorf.

Vorm. 7,9 Uhr Beichte Pfarr. Lic. th. Jesmüller. 9 Uhr Predigtgottesdienst Pfarr. Lic. th. Jesmüller.
Nachm. 1 Uhr Abendgottesdienst Pfarr. Lic. th. Jesmüller.

Mittwoch, den 30. November.

Vorm. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst Pfarr. Lic. th. Jesmüller.

Sora.

Vorm. 7,9 Uhr Beichte. Anmeldungen tags zuvor erbeten. 9 Uhr Gottesdienst mit heil. Abendmahl.
Nachm. 7,2 Uhr 1. Adventgottesdienst.

Mittwoch, den 30. November.

7,7 Uhr 2. Adventgottesdienst.

Limbach.

Vorm. 7,9 Uhr Beichte. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit heil. Abendmahl.
Nachm. 1 Uhr Abendgottesdienst.

Röhrsdorf.

Vorm. 7,9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 7,2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Dienstag, den 29. November.

Nachm. 7,5 Uhr Adventsingen im Pfarrhaus.

Mittwoch, den 30. November.

Abends 7 Uhr Abendmahlsgottesdienst in Klippungen.

Canneberg.

Vorm. 7,9 Uhr Beichte. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls. Text: Matth. 21, 1-9.
Nach dem Gottesdienst Kirchenvorstandswahl.

Blankenfein.

Vorm. 7,9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls. 9 Uhr Festgottesdienst.
Im Anschluß an den Gottesdienst Kirchenvorstandswahl.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, 25. November 1904.

— „Die Hunde vom Evangelischen Bunde.“ Dem „friedliebenden“ Ultramontanismus genügt es nicht, durch seine öffentlichen Organe die Gegner zu beschimpfen, wofür nur an die „heulenden Derwische des Evangelischen Bundes“ in der „Adlischen Volkszeitung“ erinnert zu

werden braucht, — auch aus verborgenem Hinterhalt muß er seine Schmutzfallen abgeben. So ging bei Sup. D. Meyer-Zwickau eine anonyme Schmähschrift ein, in welcher der Refrain wiederholt: „Es sind die Hunde vom Evangelischen Bunde,“ und D. Meyer persönlich mit einem obigen verwandten, auf die ausgefuchteste Weise beschimpfenden Ausdruck belegt wird. Wie bringen zur besseren Kennzeichnung hier den ersten Teil des Pamphlets zum Abdruck:

Was frucht denn dort im Busche rum?
Ist das nicht Napoleon?
Nein, es sind die Hunde vom Evangelischen Bunde!
Wer sind die Hirschen, welche an keinen Gott glauben
Und den Menschen das heiligste Gut rauben?
Es sind die Hunde vom Evangelischen Bunde!

Wer sind die Querschüßler, welche den Fürsten meiden, Kron und Altar säugen?
Es sind die Hunde vom Evangelischen Bunde!
Wer ist die Brandfackel der Zwietracht und Revolution unter's Volk?

Es sind die Hunde vom Evangelischen Bunde!
Wer baut die Scheiterhaufen, um alle Katholiken zu verbrennen, und wer sind die Mörder und Weiber, die das Holz herbeiführen?
Es sind die Hunde vom Evangelischen Bunde!
Wer erweckt ein Gotteshaus zum Wahn und Feiergeheul gegen das Heiligste?

Es sind die Hunde vom Evangelischen Bunde!
Wer erredet sich, einem so tugendhaften Monarchen, König Georg, seine heilige Religion mit Schimpf und Schande zu befudeln und dann den Judenfuß zu reichen?

Es sind die Hunde vom Evangelischen Bunde!
Wer sind die Wesseln Dämonen, die sich gegen Gott erheben, den höchsten vom Thron herabstürzen wollten, um selbst darauf Platz zu nehmen?
Es sind die Hunde vom Evangelischen Bunde!

Welcher ist der grüßte Klotz unter den Hunden vom Evangelischen Bunde? „D. Meyer in Zwickau“, das Brandmal für deutsche Schande im Lande. Hui!

— Der erste Schnee, der wirklich liegen blieb, stellte sich am gestrigen Tage ein. Die Nacht war kühl und da es heute Freitag morgen wiederum zu schneien beginnt, dürfte der Schilten in unserer Gegend bald zu seinem Rechte kommen. Für unser Geschäftsleben ist ein nicht zu strenger Vorwinter immer von großem Nutzen gewesen und daher sehr willkommen. Der Winter meldet sich übrigens mit Macht an verschiedenen Stellen Karopas an. Aus Hamburg wird vom 23. gemeldet: Ein orkanartiger Südweststurm mit Regen- und Schneeb den wüthet seit heute vormittag auf der Elbe und der Nordsee. Der Schiffsverkehr stockt, da die Schiffe nicht auslaufen können, sie müssen auf der Unterelbe ankern. — In München herrscht seit der Nacht zu Mittwoch ununterbrochen ein sehr heftiger Schneefall. Der Schneefall, der den Mittwoch über anhielt und in der folgenden Nacht zeitweilig aussetzte, begann Donnerstag früh in verstärktem

Maße, doch konnte der Tramfahrverkehr durchgeführt werden. Die Temperatur beträgt zwei Grad Kälte. Auch in Breslau herrscht seit Mittwoch abend ununterbrochener Schneefall. Ebenso ist in Stuttgart der erste Schnee gefallen. Auch aus anderen Landestheilen Württembergs sowie aus Karlsruhe und den Gegenden des Schwarzwalds liegen Meldungen über Schneefall vor. — Aus Bogen wird berichtet: Der Bahnverkehr über den Brenner ist durch ungeheure Schneeverwehungen für unbestimmte Zeit unterbrochen. Schließlich wird aus London berichtet: In ganz England und Schottland wüthen seit Dienstag abend heftige Schneestürme. Der Schnee liegt stellenweise meterhoch, wodurch der Verkehr erheblich gestört wird.

— Limbach, d. 24. Nov. Heute Vormittag verunglückte hier der Hofarbeiter Pratsch. Beim Dreschen kam er in die Dampfdreschmaschine, wobei ihm der rechte Arm zerquetscht wurde.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 25. November 1904.

Als Schuldirektor in Pöschappel wurde Schuldirektor Johannes Schulze in Dippoldiswalde gewählt. Einen bösen Streich hat ein Gauer dieser Tage der Verwaltung einer Dresdner Großbrauerei gespielt. Ein gewandt und sicher auftretender Mann stellte sich im Kontor als Inhaber eines größeren Restaurants aus der Provinz vor und machte nach längerer ernsthaften Verhandlungen eine Bestellung auf Lieferung eines größeren Bierquantums. Der gute Kunde, den man nicht erst aufzusuchen nötig gehabt hätte, wurde, wie das so üblich ist, mit Speise und Trank gelobt, und dann verabschiedete er sich. Man unterhielt sich im Kontor noch über die vorteilhafte Akquisition, da kam der vermeintliche Restaurateur atemlos zurück und klagte, daß er zu seinem größten Leidwesen vergessen habe, das nötige Geld einzustücken, um einige dringende Einkäufe in der Residenz besorgen zu können. Dem Manne mußte natürlich aus seiner Verlegenheit geholfen werden; man handigte ihm ein paar Goldstücke ein, und er verließ nun glückstrahlend definitiv das gasliche Brauereikontor — um nie wiederzukehren. Die Bierbestellung war singiert.

Wegen eines bei Gelegenheit des Thronwechsels in Sachsen veröffentlichten längeren Artikels ist gegen die Wochenchrift „Dresdner Rundschau“ von der Staatsanwaltschaft Anklage erhoben worden.

Der Theaterdirektor Zahn soll die Absicht haben, in Großschadowitz ein ständiges eigenes Sommertheater

zu erhalten. Er wolle, so wird behauptet, das Graulische Stablisement theatermäßig einrichten; die Einrichtung des Wiedersehen Stadttheaters Pirna diene zum Vorbild. Die Vorstellungen beginnen jährlich am 1. April und dauern bis 1. Oktober.

Eine merkwürdige Gleichgültigkeit herrschte bei den Gemeinderatswahlen in **Nadeben**, welche in diesen Tagen stattfanden. In der Klasse der Unansässigen wurden den Sozialdemokraten Gegenkandidaten der Ordnungsparteien überhaupt nicht entgegengestellt. Von 698 Wählern blieben 436 der Wahlurne fern, die andern wählten mit wenigen Ausnahmen rot.

Als eine eigentümliche Schicksalsfügung muß man die Erlebnisse des vom Schiffbruch der „Gertrud Wörmann“ mitbetroffenen Hauptmanns der Schutztruppenartillerie v. Wolf bezeichnen, der bis zu seinem soeben erfolgten Uebertritt in den Reichsdienst dem sächsischen 48. Artillerie-Regiment in **Pirna** als Batteriechef angehörte. Hauptmann Hans Heinrich v. Wolf trat schon längere Zeit mit der Absicht, vorübergehend in den Kolonialdienst einzutreten, doch hatte es bisher immer nicht dem Placemant eines schon älteren Artillerieoffiziers vollen wollen. Bählig unerwartet, daß dies jetzt geschehen könnte, hatte Herr von Wolf einen längeren Urlaub genommen, um eine größere Reise zu machen, die er in Newyork, wo er die telegraphische nachgeschickte Einberufung zur Kolonialarmee empfing, unterbrechen mußte, um noch die „Gertrud Wörmann“ vor ihrer Ankreife erreichen zu können. Der einzige Bruder des Herrn v. Wolf dient als Offizier bei der Kaiserlichen Marine. Dieser jüngere Herr v. Wolf wurde nach seiner Wiedereingetung auf dem großen Kreuzer „Vacla“ eingeschiff, und der Zufall hat es gewollt, daß er jetzt bei der Rettung und Bergung der Passagiere und Fracht der vor Swatopmund gestrandeten „Gertrud Wörmann“ eingreifen konnte. Man kann sich die Ueberraschung und die Freude denken, die die beiden Brüder von Wolf empfunden haben, als sie sich unterhöft in diesem ernsten Augenblick wiedersehen.

Die Strafkammer zu **Zwickau** verurteilte den ehemaligen Gastwirt Schmugler aus Marienhal bei Zwickau wegen Doppellehe zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Er war Ende Juli 1903 mit der Kellnerin O. G. Würziger aus Kirchberg nach Amerika ausgewandert und hatte sich mit ihr sofort nach der Ankunft in Newyork von einem dortigen Geistlichen trauen lassen, obgleich er bereits verheiratet war und diese Ehe noch fortdauerte. Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland wurden die Beiden verhaftet. Die Mitschuldige Schmuglers erhielt 7 Monate Gefängnis.

In einer Wohnung der Nordstraße zu **Reichenbach i. Vogtl.** entstand am Dienstag durch Wäschehäute, die am überheizten Ofen hingen, ein Stubenbrand. Drei noch nicht schulpflichtige Kinder befanden sich allein in dem verschlossenen Zimmer, während die Eltern auswärts waren. Die Hausbewohner drangen nach Zerkümmern

einer Korridorfensterscheibe in die Wohnung ein und retteten aus dem dichten Qualm, der das Leben der Kinder aufs höchste bedrohte, die Kleinen. Eine weitere Ausdehnung des Feuers konnte verhindert werden.

Zu der Bürgermeisterstelle in **Großenhain** haben sich 22 Bewerber gemeldet.

Die Geistlichkeit der Eparchie Glauchau hat beschlossen, das Konistorium und die Landesynode zu ersuchen, die Ehrenbezeichnungen „Junggesell“ und „Jungfrau“ bei kirchlichen Trauungen in Wegfall kommen zu lassen, da ihre Anwendung sich als peinliche Gewissensnötigung und Versuchung zu unwahren Angaben darstelle, wozu die evangelische Kirche nicht die Hand bieten solle. Diese Bezeichnungen waren schon einmal bei Einführung der Standesamtsgefege abgeschafft, später aber auf Antrag der Synode auf dem Wege örtlicher Bestimmungen wieder zugelassen worden, weil man sich von ihrem Gebrauche einen wirksameren Schutz für Aufrechterhaltung von Keuschheit und Sitte versprach.

Auf dem vor Swatopmund untergegangenen Dampfer „Gertrud Wörmann“ befand sich auch ein geborener Saybaer, Georg Neubert, ein Sohn des Herrn Viehhändlers Karl Neubert in **Sayda**. Anher diesem sind noch zwei Saybaer mit in den Kampf nach Deutsch-Südwestafrika gezogen, der Marinefeldat Karl Schönherr, ein Sohn des Rentiers Oswald Schönherr, und der Soldat Scheinpfug, ein ehemaliger Lehrling des Fleischermeisters Dekar Arnold.

Kurze Chronik.

Gefürte Hochzeitsfeier. Brauamberg i. Böhmen, 23. Nov. Bei einer hier stattfindenden Hochzeit hantierte der Bräutigam so unglücklich mit einem geladenen Revolver, daß dieser sich entlad und die Kugel der Braut in die Hüfte drang.

Infolge starken Schneesturmes im Westen sind die telegraphischen Verbindungen zwischen Deutschland und England gestört. Die Telegramme, die unter Umständen mit Schiff gesandt werden müssen, erleiden starke Verzögerungen.

Zu indentifizieren. In einem Hotel in der Dorowgassestraße in Berlin erschoss sich am 9. November ein unbekannter junger Mann, der sich in dem Fremdenbuche als Kaufmann Franz Schmidt bezeichnete. In dem Hut des Toten befanden sich die Buchstaben P. O. und in einem Taschentuch die Buchstaben H. F.

Aus Fahrlässigkeit erschoss in Weylar der 15-jährige Gymnasialist Aineub seinen gleichaltrigen Mitschüler Moos aus Nombach.

Großer Schmudwaren-Diebstahl. In der Goldwarenfabrik von Hugo Ballmann in Köln wurden Schmudwaren im Werte von 20000 Mark mittels Einbruches entwendet. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Vom Zuge überfahren. In Schulerbrink bei Kolberg überfuhr ein Güterzug einen Milchwagen und

zertrümmerte ihn vollständig. Die Pferde wurden getötet, der Führer tödlich verletzt.

Verhängnisvolle Explosion. Im südöstlichen Teil des Karawankentunnels fand eine Explosion schlagender Weiter statt, wobei elf Arbeiter getötet wurden.

Tod im Berufe. In Ausübung seines Berufes wurde auf dem Bahnhof Düsseldorf-Derendorf der 45-jährige verheiratete Weichensteller Wilhelm Ringel von einem Güterzuge überfahren und sofort getötet.

Zu Unrecht erschossen? Aus Straßburg wird gemeldet: Der Jagdhüter Lim, der bei einem Zusammenreffen mit sechs Wildbuben zwei von ihnen tötete und mehrere verwundete, ist verhaftet worden. Einer der angeschossenen Wilderer ist gestorben.

Letzte Nachrichten.

Wien, 25. Nov. Wegen des in Straubing an dem Buchhalter Rages verübten Raubmordes wurden in Wels ein Viehtreiber namens Ziel und der Monteur Pischorra verhaftet.

Tofio, 25. Nov. Vier eingetroffene russische Gefangene berichten, daß der Effektivbestand der Garnison von Port Arthur 8000 Mann nicht übersteige. Von diesen seien höchstens 1/2 mit Winterkleidung versehen. Die Schlaflosigkeit habe bei den Soldaten Augenkrankheiten hervorgerufen. Vom 28. Okt. bis 12. Nov. sind allein 2000 Mann an Dysenterie etc. gestorben.

Marienbura, 25. Nov. Der Tischler Baumgarten wurde unter dem Verdachte verhaftet, seine Ehefrau durch Erwürgen getötet zu haben.

Köben, 25. Nov. In der Ostsee wüthet ein furchtbarer Orkan. Der regelmäßige Verkehr zwischen Kopenhagen und Köben ist seit 2 Tagen unterbrochen. Verschiedene Dampfer sind überfällig.

Newyork, 25. Nov. Henry Wray in Colorado Springs, Sekretair der Handels- und Gewerbetammer besitzt ein Gemälde von Ribera im Werte von 50000 Dollar das er in London für 5 Schilling erstand. Das Bild trägt das unzerstörte Siegel eines sächsischen Königs. Vermuthlich ist es aus der Königl. Gemäldegalerie in Dresden entwendet worden. (??)

Markt-Bericht.

Am heutigen Markttag wurden 80 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück je nach der Größe und Qualität 4 bis 8 Mark.

Der heutige Gesamtanfrage liegt eine Preis-Ausgabe des illustrierten Sticker- und Handarbeits-Albums vor.